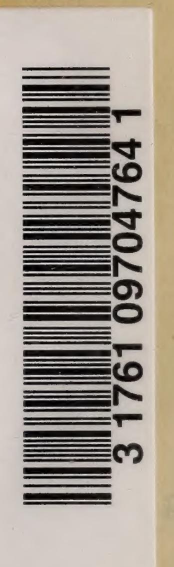


The Life and Death of Thomas Lord Cromwell,

eine

literarhistorische Untersuchung.

Abhandlung

zur

Erlangung der philosophischen Doktorwürde

der Philosophischen Fakultät der Großherzoglich und Herzoglich Sächsischen Gesamt-Universität zu Jena

vorgelegt von

Willy Streit.



Blankenhain Thür.
M. Schlimpers Nachfolger.
1904.

Genehmigt von der philosophischen Fakultät auf Antrag des Herrn Professor Dr. Keller.

Jena, den 14. Mai 1904.

Professor **Dr. Delbrück**,
d. Zt. Dekan.

Meinen lieben Eltern

in herzlicher Dankbarkeit.

Vorwort.

Die vorliegende Arbeit enthält in ihrem Hauptteile die Quellenuntersuchung des als eines der sieben „Doubtful Plays of William Shakespeare“ bekannten und in der dritten Folioausgabe von 1664 als Shakespeares Werk veröffentlichten Dramas „The Life and Death of Thomas Lord Cromwell.“ Im Anschluß daran soll über den technischen Aufbau, das Datum, die Verfasserfrage, die Bühnenverhältnisse, sowie über die Sprache und Metrik gehandelt werden.

Einleitung.

Von dem Vorhandensein des Cromwell Dramas erhalten wir die erste Kenntnis durch die Buchhändlerregister. Hier findet es sich unter dem 11. August 1602 für William Cotton eingetragen als „A booke called the Lyfe and Deathe of the Lord Cromwell, as yt was lately acted by the Lord Chamberleyn his servants“, vgl. R. Sachs, Shakespeare Jahrbuch XXVII, „die Shakespeare zugeschriebenen zweifelhaften Stücke.“ p. 148; G. Simms: „The Supplementary Works of William Shakespeare“ 1848, Einleitung zu Cromwell; William Hazlitt: „The Supplementary Works of W. Shakespeare, comprising his poems and doubtful Plays,“ 1859. In demselben Jahre soll es nach Malone, („Supplement to the edition of Shakespeares Plays published in 1788 by S. Johnson and G. Steevens. vol. II. London 1780 p. 373 . . . the play, I am informed, was printed in that year (1602), dem Simms, Hazlitt, Ulrici folgen, ohne Angabe des Verfassers gedruckt worden sein. Simms führt sogar den Titel an: „Chronicle History of Thomas Lord Cromwell“, sagt aber nicht, woher er ihn kennt. Ich habe kein gedrucktes Exemplar von 1602 ausfindig machen können; dasselbe erklären Malone, Hazlitt, Ward und Schelling. Danach dürfte die Ausgabe von 1613 als die erste uns erhaltene zu bezeichnen sein. Sie ist betitelt: „The True Chronicle Historie of the whole Life and Death of Thomas Lord Cromwell.“ As it hath beene sundry times publikely acted by the Kings Maiesties Seruants. Written by W. S. London. Printed by Thomas Surdham. 1613. 4⁰.

Wegen dieser Initialen W. S., die man als Abkürzung für William Shakespeare ausgelegt hat, wurde unser Drama 1664 in die dritte Folioausgabe von Shakespeares Werken aufgenommen. Außer Cromwell fanden noch 6 andere Dramen Aufnahme, von denen 4 („Sir John Oldcastle"; „The London Prodigal" „A Yorkshire Tragedy"; „Pericles Prince of Tyre") mit Shakespeares Namen versehen waren, während die beiden anderen („Locrine"; „The Puritan") nur die Anfangsbuchstaben (W. S.) trugen. (Vgl. Sachs a. a. O. 135 ff.)

Quellenuntersuchung.

A. Der aus John Foxes Book of Martyrs genommene Stoff.

Für diese Untersuchung sei bemerkt, daß ich den Inhalt des Dramas wiedergebe und, wo sich Beziehungen zur Quelle finden, diese wörtlich zitiere.

Akt I.

Die beiden ersten Szenen des Dramas spielen in Putney vor der Schmiede des alten Cromwell.

Dazu Vgl. „The Acts and Monuments of John Foxe" ed. by G. Townsend vol. V. (London 1846.) p. 362, 37—38 . . . he (Cromwell) was born at Putney or thereabouts, being a smith's son.

Die drei Gesellen (Hodge, Will, Tom) wollen eben an die Arbeit gehen und unterhalten sich über Sterndeuterei.

Nun tritt Thomas Cromwell selbst auf. Offenbar hat er eine sehr unruhige Nacht gehabt, denn er begrüßt den Glanz des Morgenrotes als den Tröster und Stärker seines Geistes und als denjenigen, der ihn wieder erhebt, vielleicht zu hoch im Vergleich zu seinem niedrigen Stande.

Vgl. Foxe p. 362, 28—31: Thomas Cromwell although born of a simple parentage and house obscure, through the singular excellency of wisdom and dexterity of wit wrought in him by God, coupled with like industry of mind and deserts of life, rose to high preferment and authority.

Er fährt fort, indem er das Studium als das Höchste preist; nur wer Kenntnisse besitzt, kann zu großem Ansehen und Glück gelangen.

Vgl. Foxe 363, 10—15: Nothing was so hard which with wit and industry he could not compass: neither was his capacity so good, but his memory was as great in retaining whatsoever he had attained. This well appeared in canning the text of the whole New Testament of Erasmus' translation without book.

In diesem Selbstgespräch wird er aber durch das Hämmern der Schmiedegesellen gestört und gebietet ihnen deshalb Ruhe. Erstaunt hierüber kommen alle drei heraus und suchen ihm klarzulegen, daß sie eigentlich nur für ihn arbeiteten. Diese Auseinandersetzung wird durch das Erscheinen des alten Cromwell unterbrochen. Mit den derben Worten eines Schmiedes befiehlt er seinen Gesellen, schleunigst die Arbeit zu beginnen. Als er die Ursache ihres Nichtstuns erfahren hat, schilt er seinen Sohn und will ihn sogar aus dem Hause jagen. Allein Cromwell sucht seinen erzürnten Vater zu beschwichtigen. Im Stile eines Tamburlaine prophezeit er, es werde die Zeit kommen, wo ihm Geld wie Staub sei, und er an die Stelle der kleinen Hütte einen Palast bauen wolle, der dem des Königs zu Sheen an Schönheit nicht nachstehe. Hierüber wird der Vater äußerlich noch erzürnter, aber innerlich freut er sich, einen so tüchtigen Sohn zu besitzen.

Cromwell, wieder allein, ergeht sich nochmals in Betrachtungen über seine niedrige Abkunft und kommt hierbei, besonders beim Vergleiche mit dem allmächtigen Wolsey zu dem Ergebnis, dem Streben seines Geistes freien Lauf zu lassen; nur auf diese Weise könne er zu Glanz und Herrschaft gelangen.

Es tritt nun ein gewisser Bowser auf, der die von Cromwell abgefaßte Bittschrift an die Ratsherren abholen will und gleichzeitig Cromwell das Anerbieten macht, die bei der englischen Kaufmannschaft zu Antwerpen freigewordene Stelle eines Sekretärs anzunehmen. Cromwell willigt ein und begibt sich sogleich dahin.

Vgl. Foxe 363, 20—22: And thus, passing over his youth, being at Antwerp he was there retained of the English merchants to be their clerk or secretary, or in

some such like condition placed, pertaining to their affairs.

Die dritte Szene spielt in London, auf der Straße vor dem Hause Frescobalds, eines sehr wohlhabenden Kaufmannes aus Florenz.

Vgl. Foxe 392, 4—12. Not many years past, there was in Florence a merchant, whose name was Francis, descended from the noble and ancient family of the Frescobalds. This gentleman was naturally endued with a noble and liberal mind, unto whom, also, through prosperous success and fortunate luck in his affairs and doings, much abundance of riches increased, so that he grew in great wealth, having his coffers replenished with many heaps of much treasure. According to the custom of merchants, he used his trade into many countries, but chiefly into England, where long time he lived, sojourning in London, keeping house to his great commendation and praise.

Bagot, ein Geldmakler und Wucherer, der stets darauf ausgeht, seine Mitmenschen ins Verderben zu stürzen und sich durch ihr Unglück zu bereichern, verkündet Frescobald, er habe für ihn den Schuldner Banister festnehmen lassen. Um sein Vorgehen in ein noch günstigeres Licht zu stellen, besonders aber um eine größere Belohnung zu erhalten, erzählt er über diesen die schmutzigsten Gerüchte, an deren Glaubwürdigkeit Frescobald schließlich nicht mehr zweifelt. Doch Banister, den zwei Gerichtsbeamte herbeiführen, sowie seiner Frau, gelingt es, jenen Schurken zu entlarven. Frescobald, überzeugt von der Unschuld des durch Unglück verarmten Kaufmannes, warnt jenen: Wer anderen eine Grube gräbt, fällt oft selbst hinein. Diesem hingegen verspricht er, nicht eher einen Heller abzufordern, als bis sich seine finanzielle Lage wieder gebessert habe.

Vgl. Foxe 392, 6: This gentleman was naturally endued with a noble and liberal mind.

Akt II.

Der Chorus berichtet die Ereignisse, die vor der Handlung des zweiten Aktes liegen:

Cromwell ist in Antwerpen Vertreter der englischen Kaufleute.

Vgl. Foxe 363, 20—22: = Seite 8.

Banister hat erfahren, daß Bagot seine Schulden aufgekauft hat und ihn völlig zugrunde richten will; deshalb ist er mit Weib und Kindern nach Antwerpen geflohen. Bagot ist ihm aber nachgereist, um ihn hier festnehmen zu lassen.

Der zweite Akt versetzt uns nach Antwerpen. Die erste Szene zeigt uns Cromwell in seinem Arbeitszimmer bei Erledigung von Amtsgeschäften. Diese Tätigkeit gewährt ihm jedoch keine innere Befriedigung; sein emporstrebender Geist will hinaus in die Welt.

Vgl. Foxe 363, 16—18: Thus, in his growing years, as he shot up in age and ripeness, a great delight came in his mind to stray into foreign countries, to see the world abroad, and to learn experience.

Nachdem Cromwell einen nach Frankfurt gehenden Boten abgefertigt hat, tritt Banisters Weib ein und fleht um Gnade für ihren Mann gegen den unbarmherzigen Bagot. Cromwell, gerührt von ihrem Unglück, verspricht, alles zu tun, was in seinen Kräften steht, und übergibt ihr zum Trost eine Geldunterstützung.

Vgl. Foxe 368, 36—39: Now somewhat would be said, likewise, of the noble acts (of Cromwell), the memorable examples, and the worthy virtues, not drowned by ease of honour in him, but increased rather, and quickened by advancement of authority and place.

Die zweite Szene spielt sich auf einer Straße ab. Bagot ist hocherfreut, daß seine Geschäfte einen so glänzenden Verlauf nehmen: Banister ist auf sein Geheiß in sicheren Gewahrsam gebracht worden, und die Juwelen, welche er billig von Dieben in London gekauft hat, bringen ihm großen Gewinn. Cromwell, der diesem gemein und niedrig denkenden Menschen begegnet,

sucht in ihm das Mitleid gegen Banister wachzurufen. Aber was erreicht er? Bagot wird um so grausamer gegen seinen Schuldner gesinnt und erfrecht sich sogar, Cromwell Untreue und Bestechlichkeit im Amte vorzuwerfen. Dies bestärkt Cromwell in seinem Entschluß, nach Italien zu gehen; und er legt sein Amt sofort nieder.

Vgl. Foxe 363, 14: . . . in his journey going and coming from Rome. Foxe 392, 19—23: „I am, sir,“ quoth Cromwell „of England, and my name is Thomas Cromwell. My father is a poor man, and by his occupation a clothshearer. I am strayed from my country, and am now come into Italy, with the camp of Frenchmen that were overthrown at Garigliano, where I was the page to a footman, carrying after him his pike and burganet.“

Nun erhält Cromwell in Hodge, einem Gesellen seines Vaters, der eben aus Putney ankommt und ihn besuchen will, einen Reisegenossen; denn dieser erklärt sich sofort bereit, dem Sohne seines Meisters zu folgen, wohin er sich auch begebe.

Die dritte Szene spielt in einer anderen Straße Antwerpens. Der Gouverneur der englischen Faktorei möchte Bagots Juwelen kaufen, kann aber mit ihm nicht über den Preis einig werden. Unterdessen erscheint Bowser aus London, um einen gewissen Bagot zu suchen, an welchen der von einem Dieb gestohlene Schatz des Königs veräußert worden ist. Bagot wird sofort ergriffen und ins Gefängnis geworfen. Zugleich aber geht Banisters Glückstern wieder auf, denn Bagots Vermögen, das vom König eingezogen und den englischen Kaufleuten überwiesen war, schenken diese an Banister als Entschädigung für seine auf dem Meere verlorenen Güter.

Akt III.

Die erste Szene spielt an der Hauptbrücke zu Florenz. Cromwell und Hodge sind von Straßenräubern all ihrer Habe, sogar ihrer Kleider beraubt.

Vgl. Foxe 392, 13—23: It happened that Francis Frescobald being in Florence, there appeared before him a poor young man, asking his alms for God's sake. Frescobald, as he earnestly beheld his ragged stripling, who was not so disguised in his tattered attire, but that his countenance gave signification of much towardness and virtue in him, with conformity of manners agreeing to the same, being moved with pity, demanded of what country he was, and where he was born.

Um das Mitleid der Vorübergehenden zu erwecken, schreiben sie nach Ortsgebrauch ihr Unglück auf zwei Zettel und hängen diese auf. Nicht lange brauchen sie auf einen edel gesinnten Menschen zu warten, denn schon kommt der reiche Kaufmann Frescobald des Weges daher, erbarmt sich ihrer und gibt ihnen dreimal sechzehn Dukaten. Ja, er bittet sie sogar, ihm in sein Haus zu folgen, damit er noch mehr spenden könne.

Vgl. Foxe 392, 23—29: Frescobald, partly considering the present state of this young man, and partly for the love he bare to the English nation, of whom he had received, in times past, sundry pleasures, received him into his house, and with such courtesy entertained his guest, that at his departure, when he was in mind to return to his country, he provided such necessaries as he any way needed. He gave him both horse and new apparel, and sixteen ducats of gold in his purse, to bring him into his country.

Allein dies Anerbieten schlägt Cromwell aus, da er nach Bologna eilen will, um den von den Franzosen gefangen gehaltenen Lord Russell, den Grafen von Bedford, zu befreien.

Vgl. Foxe 367, 3—7: . . . . the lord Russell, earl of Bedford, whose life Cromwell before had preserved at Bologna, through politic conveyance, at what time the said earl, coming secretly in the king's affairs, was there espied, and therefore being in great danger to be taken, through the means and policy of Cromwell escaped.

Mit herzlichen Dankesworten verabschiedet sich Cromwell von Frescobald.

Vgl. Foxe 392, 29—30: Cromwell, rendering his hearty thanks, took leave of his host.

Die zweite Szene versetzt uns nach Bologna in das Zimmer eines Gasthauses. Der Graf von Bedford ist hier gefangen und erfährt eben vom Wirt, daß das ganze Haus von Wachen umgeben und eine Flucht unmöglich sei. Da tritt ein Diener ein mit der Meldung, ein Mann aus Neapel wünsche den Grafen zu sprechen. Der Fremde wird mit seinem Diener vorgelassen und entpuppt sich als Cromwell und Hodge. Jener erklärt, daß er gekommen sei, um den Grafen zu befreien; nur müsse er seinen Maßregeln folgen. Gern willigt Bedford ein und wechselt mit Hodge die Kleidung. Hierauf sagt Cromwell den Wachen, er habe den Grafen überredet, sich freiwillig zu ergeben, und bittet für sich und seinen Diener um freies Geleit. Dies wird ihm gewährt. Kaum haben beide Bologna hinter sich, so schicken sie einen Boten zurück, Bedford sei sicher in Mantua angekommen und verlange bei Aufhebung des Waffenstillstandes die Auslieferung von Hodge. Dieser erhält freien Abzug und ist gerettet.

Vgl. Foxe 367, 3—7 und Seite 12.

Abermals tritt der Chorus auf und berichtet, daß Bedford in Mantua weilt. Er versucht, Cromwell zu überreden, ihn nach Frankreich zu begleiten, damit er ihn daselbst für seinen großen Dienst belohne. Allein vergebens. Cromwell begibt sich nach Spanien, und nach einigen Jahren eines abwechselungsreichen Wanderlebens finden wir ihn in England bei Christopher Hales, Master of the Rolls.

Vgl. Foxe 366, 42—46: There was at the same time one sir Christopher Hales, knight, master of the rolls, who, notwithstanding, was then a mighty papist; yet bare he such a favour and good liking to Cromwell, that he commended him to the king, as a man most fit for his purpose, having then to do against the pope.

Die dritte Szene versetzt uns in ein Gesellschaftszimmer

des Sir Christopher Hales. Ein Bankett soll stattfinden. Cromwell ist der oberste der Diener und genießt besonderes Ansehen bei seinem Herrn wegen seiner Fähigkeiten.

Vgl. Foxe 363, 1—12: Although the humble condition and poverty of this man (Cromwell) was at the beginning a great let and hinderance for virtue to show herself; yet such was the activity and forward ripeness of nature in him, so pregnant in wit, and so ready he was, in judgement discrete, in tongue eloquent, in service faithful, in stomach courageous, in his pen active, that being conversant in the sight of men, he could not be long unespied, nor yet unprovided of favour and help of friends to set him forward in place and office; neither was any place or office put unto him, whereunto he was not apt and fit. Nothing was so hard which with wit and industry he could not compass: neither was his capacity so good, but his memory was as great in retaining whatsoever he had attained.

Es erscheinen als Gäste Kardinal Wolsey, Sir Thomas More und Stephan Gardiner.

Vgl. Foxe 366, 8—11: There were also, about the same time, or not much different, in the household of the said cardinal (Wolsey), Thomas More, afterwards knight and chancellor of England, and Stephan Gardiner. afterwards bishop of Winchester and of the king's council.

Nach der Begrüßung setzt man sich zum Mahle. Bald wird Wolsey auf Cromwell aufmerksam und, nachdem er von Hales und aus einigen Antworten Cromwells erfahren hat, daß dieser junge Mann sehr intelligent ist, (vgl. Drama 106 Hales: An't like Your grace, he is a scholar, and a linguist, mit Foxe 363, 18—19: . . . . he (Crom.) learned such tongues and languages as might better serve for his use hereafter) bittet er Hales, ihm Cromwell abzutreten und ernennt ihn sogleich zu seinem Sachverwalter (Solicitor.)

Vgl. Foxe 366, 3—7: . . . . .; so that the freshest wits, and of best towardness, most commonly sought unto him (Wolsey); among whom was also Thomas Cromwell to his service advanced, where he continued a certain space of years, growing up in office and authority, till at length he was preferred to be solicitor to the cardinal.

Ferner vgl. Foxe 366, 11—22: All these three (Cromwell, More, and Gardiner) were brought up in one household, and all of one standing almost together: whose ages as they were not greatly discrepant, nor their wits much unequal, so neither were their fortune and advancements greatly diverse, albeit their dispositions and studies were most contrary. And though, peradventure, in More and in Gardiner, there was more art of the letters, and skill of learning, yet notwithstanding, there was in this man a more heavenly light of mind, and more prompt and perfect judgement, eloquence equal, and, as may be supposed in this man, more pregnant, and, finally, in him was wrought a more heroical and princely disposition, born to greater affairs in the commonwealth, and to the singular help of many.

Vgl. ferner Foxe 373:

Cromwell was first brought up in the cardinal's court, whereas he did bear several offices, wherein he showed such tokens and likelihood of excellent wit and fidelity, that, in short space, he seemed more meet for the king, than for the cardinall.

Akt IV.

Zum letzten Male tritt der Chorus auf und erzählt, daß Wolsey tot ist.

Vgl. Foxe 366, 36—38. . . . the cardinal, who had gotten up so high, began to come down as fast, first from the chancellorship; then he fell into a praemunire; so that his household being dissolved, . . . etc.

Cromwell, den er wie sein eigenes Leben geliebt, ist Universalerbe von Wolseys Nachlaß; Gardiner ist zum Bischof von Winchester ernannt. (Vgl. Seite 14 = Foxe 366, 10—11.) Außerdem bittet der Chorus den Zuhörer um Entschuldigung, daß über Wolseys Leben nichts gesagt wird, aber das Drama befasse sich ausschließlich mit Cromwells Leben und Tod.

Der vierte Akt spielt in London. In der ersten Szene treten Gardiner, der Herzog von Norfolk, der Herzog von Suffolk, Sir Thomas More, Sir Christopher Hales und Cromwell auf. Der König hat erfahren, daß Cromwell aus Wolseys Nachlaß Schriften über England besitzt. Cromwell wird hiervon durch Norfolk in Kenntnis gesetzt und liefert die Schriftstücke den beiden Herzögen aus, die sie ihrerseits dem Könige übermitteln. Inzwischen tritt der Graf von Bedford auf. Er erkennt Cromwell wieder und freut sich, ihn endlich für seine großen Dienste in Bologna belohnen zu können. Er begibt sich zum König und will ihn diesem empfehlen.

Vgl. Foxe 367, 8—14:

This lord Russell therefore, not forgetting the old benefits past, and with like gratuity willing again to requite what he had received, in a vehement boldness stood forth, to take upon him the defence of Thomas Cromwell, uttering before the king many commendable words in the behalf of him, and declaring withal how, by his singular device and policy, he had done for him at Bologna, being there in the king's affairs in extreme peril.

Gleich darauf kehren Suffolk und Norfolk zurück und ernennen Cromwell im Namen des Königs zum „knight,“ „master of the jewel-house“, „chief secretary to the king and one of his highness' privy-council“. Alsbald erscheint auch Bedford wieder mit der Meldung, daß der König Cromwell zum „lord-keeper of his privy seal“ und „master of the rolls“ erhoben habe.

Vgl. Foxe 368, 19—35: . . . sir Thomas Cromwell, growing in great favour with the king, was made knight,

and master of the king's jewel-house, and shortly after was admitted also into the king's council, which was about the coming in of queen Anne Bullen. Furthermore, within three years after the same, he was made master of the rolls. Thus Cromwell, springing up in favour and honour, after this, in the year 1537, a little before the birth of king Edward, was made knight of the garter, and not long after was advanced to the earldom of Essex, and made great chamberlain of England: over and besides all which honours, he was constituted also vicegerent to the king, representing his person; which office, although it standeth well by the law, yet seldom hath there been seen any besides this Cromwell alone, either to have sustained it, or else to have so furnished the same with counsel and wisdom, as Cromwell did. And thus much hitherto, concerning the steps and degrees of the lord Cromwell, rising up to dignity and high estate.

Allein die Neider fehlen nicht; Gardiner ist eifersüchtig auf Cromwell und faßt daher den Entschluß, ihn zu stürzen.

Vgl. Foxe 397, 41—43:

The chief and principal enemy against him was Stephen Gardiner, bishop of Winchester, who, ever disdaining and envying the state and felicity of the lord Cromwell . . . etc.

Die zweite Szene spielt auf der Straße vor Cromwells Haus. Frescobald war durch den Untergang seiner mit Waren reich beladenen Schiffe zum armen Mann geworden. Aller Mittel bar, wollte er nun die noch ausstehenden Gelder eintreiben; doch all seine Mühe war vergebens. Überall verweigerte man ihm die Zahlung; selbst in London, wo er am meisten auf Unterstützung gehofft hatte, wurde er von seinen Schuldnern auf die schroffste Art abgewiesen. Ohne jede Hoffnung und des Lebens müde finden wir ihn hier.

Vgl. Foxe 392, 33—42:

At what time Cromwell was so highly favoured

of his prince, and advanced to such dignity as is aforesaid, Francis Frescobald (as it many times happeneth to merchants) was, by many misfortunes and great losses, cast back, and became very poor. For, according to conscience and equity, he paid whatsoever was due to any others from himself; but such debts as were owing unto him, he could by no means obtain: yet calling further to remembrance that in England, by certain merchants, there was due to him the sum of fifteen thousand ducats, he so purposed with himself, that if he could recover that money, he would well content himself, and no longer deal in his trade of merchants, but quietly pass over the rest of his days.

All things prepared for his journey, he, setting forward towards England, at last arrived at London, having utterly forgotten what courtesy long before he had showed to Cromwell, which is the property always of a good nature, for a man to forget what benefits he hath showed to others, but to keep in mind continually what he hath received of others.

An denselben Ort kommen Seely und Joan, Cromwells ehemalige Wirtsleute von Hounslow. Sie sind jetzt in schlechten Verhältnissen und wollen den großen Staatsmann an seine Schulden erinnern, die er hinterlassen hat. Doch sie fürchten, daß er sich ihrer kaum entsinnen, geschweige sie bezahlen werde. Aber sie haben sich in Cromwell gewaltig geirrt, denn sobald er sie erblickt, begrüßt er sie als seine einstigen Wirtsleute von Hounslow und erstattet ihnen nicht nur den Betrag für Speisen und Getränke zurück, sondern ladet beide zum Essen ein in sein Haus und verspricht ihnen eine lebenslängliche Pension von 4 Pfund im Jahr.

Vgl. Foxe 391, 20—45:

It is commonly seen, that men advanced once from base degree to ample dignities do rise also, with fortune, into such insolency and exaltation of mind, that not only they forget themselves, what they were and

from whence they came, but also cast out of remembrance all their old friends and former acquaintance, who have been to them before beneficial. From this sort of men how far the courteous condition of this christian earl did differ, by divers examples it may appear; as by a certain poor woman keeping some time a victualling house about Hounslow, to whom the said lord Cromwell remained in debt for certain old reckonings, to the sum of forty shillings. It happened that the lord Cromwell, with Cranmer archbishop of Canterbury, riding through Cheapside towards the court, in turning his eye over the way, and there espying this poor woman, brought now in need and misery, eftsoons caused her to be called unto him; who being come, after certain questions asked of her (if she were not such a woman, and dwelling in such a place), at last, he demanded if he were not behind for a certain payment of money between him and her. To whom, with reverend obeisance, she confessed that he owed her money for a certain old reckoning, which was yet unpaid; whereof she stood now in great necessity, but never durst call upon him, nor could come at him, to require her right. Then the lord Cromwell, sending the poor woman home to his house, and one of his servants withal, that the porter should let her in, after his return from the court not only discharged the debt which he owed, but also gave her a yearly pension of four pounds, and a livery every year while she lived.

Während Cromwell einem seiner Diener befiehlt, jenen Fremden (Frescobald) in sein Haus zu bitten, denn er wolle mit ihm speisen, sobald seine Sitzung beendet sei, treten Gardiner und Norfolk auf.

Vgl. Foxe 392, 47—57 und 393, 1—10:

Frescobald, thus being now arrived at London, and there travelling earnestly about his business, it chanced him, by the way, to meet with this noble man, as he

was riding towards the court; whom, as soon as the said lord Cromwell had espied, and had earnestly beheld, he bethought with himself that he should be the man of Florence, at whose hands, in times past, he had received so gentle entertainment: and thereupon suddenly alighting (to the great admiration of those that were with him), in his arms he gently embraced the stranger, and with a broken voice, scarce able to refrain tears, he demanded if he were not Francis Frescobald the Florentine. 'Yea, sir', he answered, 'and your humble servant'. 'My servant?' quoth Cromwell. 'No, as you have not been my servant in times past, so will I not now account you otherwise than my great and especial friend; assuring you that I have just reason to be sorry, that you, knowing what I am (or, at least, what I should be), will not let me understand of your arriving in this land; which, known unto me, truly I should have payed part of that debt, which I confess to owe you: but, thanked be God! I have yet time. Well, sir, in conclusion, you are heartily welcome: but, having now weighty affairs in my prince's cause, you must hold me excused, that I can no longer tarry with you. Therefore, at his time I take my leave, desiring you, with the faithful mind of a friend, that you forget not this day to come to my house to dinner.' And then, remounting his horse, he passed to the court.

Sie mißbilligen Cromwells Handlungsweise; Gardiner bezeichnet sie sogar als leeren Schein und Effekthascherei. Am wenigsten verzeihen kann der Bischof unserem Cromwell, daß durch ihn die Klostergüter eingezogen und in die Hand des Königs gefallen sind.

Vgl. Foxe 366, 23—35:

It happened that in this mean season, as Cromwell was placed in this office to be solicitor to the cardinal, the said cardinal had then in hand the building of certain colleges, namely, his college in Oxford, called

then Frideswide's, now Christ's Church. By reason whereof, certain small monasteries and priories, in divers places of the realm, were, by the said cardinal, suppressed, and the lands seised to the cardinal's hands; the doing whereof was committed to the charge of Thomas Cromwell: in the expedition whereof he showed himself very forward and industrious, in such sort as in the handling thereof he procured to himself much grudge with divers of the superstitious sort, and with some also of noble calling about the king. And thus was Cromwell first set to work by the cardinal, to suppress religious houses: which was about the year of our Lord 1525.

Außerdem vgl. Foxe 368, 41—48:

. . . above all others, [acts and virtues of Cromwell] riseth his commendation, for his singular zeal and laborious travail bestowed in restoring the true church of Christ, and subverting the synagogue of Antichrist — the abbeys, I mean, and religious houses of friars and monks.

Vgl. Foxe 378, 30:

It happened that after the abolishing of the pope,...

Siehe Drama, Seite 112:

Cromwell: „Yes, the abolishing of Antichrist".

Ferner vgl. Foxe 369, 18—30:

. . . this Cromwell, being born of a common or base stock, through a divine method or policy of wit and reason received, suffered, deluded, brake off, and repressed, all the policies, trains, malice, and hatred of friars, monks, religious men, and priests, of which sort there was a great rabble in England. Their houses he subverted throughout all the realm. Afterwarde he brought the bishops and archbishops, and the bishop of Winchester himself, although he was the king's chief counsellor, to an order; frustrating and preventing all his enterprises and complaints by a marvellous provi-

dence, but, specially, in those things which did tend to the ruin and decay of good men and such as favoured the gospel; unto whom Cromwell was always as a shield against the pestiferous enterprises of Winchester.

Die drei Staatsmänner begeben sich nun zum Versammlungsgebäude. Auf dem Wege dahin trifft Cromwell seinen alten Vater, der von Yorkshire kommt und sich überzeugen will, daß sein Sohn zum Lord Keeper ernannt ist. Frescobald weiß nicht, warum dieser feine Herr ihn zu sich bitten läßt.

Vgl. Foxe 393, 11—15:

Frescobald, greatly marvelling with himself who this lord should be, at last, after some pause his remembrance better called home, he knew him to be the same, whom long before (as you have heard) he had relieved in Florence; and thereat he not a little joyed, especially considering how that, by his means, he should the better recover his due.

Unterdessen kommen Banister und sein Weib; sie erkennen Frescobald und freuen sich sehr, das einst von ihm geliehene Geld wieder zurückzahlen zu können.

Die dritte Szene versetzt uns in eine andere Straße. Zwei Bürger, Newton und Crosby, unterhalten sich über einen Streit zwischen Gardiner und Cromwell.

Newton erklärt seinem Freunde, weshalb Cromwell's Diener so lange Rockschöße tragen.

Bei Foxe findet sich hierüber nichts.

Malone: Sh. Supplement II. ist der Ansicht, daß der Autor des „Cromwell" hier einen Vorfall, der sich zwischen dem Herzog von Buckingham und Kardinal Wolsey ereignet, auf Gardiner und Cromwell übertragen habe.

Der Bericht lautet: The duke of Buckingham one day, holding a basin for the king to wash, as soon as his majesty had done, the cardinal Wolsey dipped his hands in

the same water. The duke, resenting this as an indignity, spilled some of the water in Wolsey's shoes, with which, the cardinal being provoked, threatened him that he would sit on his skirts Buckingham, the next day, came to court very richly dressed, but without skirts to his doublet, assigning, as a reason, to the king, for this strange omission, his purpose to prevent Wolsey from executing his threat.

Der Dichter des „Cromwell" ist insofern von dem ihm vorliegenden Berichte abgewichen, als er Cromwell und seinen Dienern lange Rockschöße tragen läßt, während Buckingham und seine Dienerschaft Röcke ohne Schöße haben.

Daß Cromwell und Gardiner in beständigem Zwist lebten, berichtet auch Foxe 369, 31—42:

Briefly, there was continual emulation between them two, and mortal dissension, such as Flaccus (Horace, Epod. IV. 1) writeth of, happened between the wolves and the lambs: for both of them being greatly in the king's favour, the one being much more feared, the other was much better beloved. Either of them excelling in dexterity of wit, howbeit the virtues in the one far exceeded the other. For whereas the bishop of Winchester seemed such a man, to be born for no other purpose but only for the destruction of the good, this man, contrariwise, the divine providence had appointed as a remedy to help and preserve many, and to withstand the fury of the bishops; even like as we do see the same ground which bringeth forth most pestiferous poison, the same again also doth bring forth most wholesome and healthful remedies.

Die vierte Szene spielt in einem Zimmer in Cromwells Haus. Der Vorschneider trifft Rüstungen zu einem Mahle. Cromwell erscheint mit seinen Gästen Bedford, Suffolk, seinem Vater, Frescobald und Seely, und bewillkommnet sie herzlich. Nachdem er Frescobald für die ihm in Florenz

erwiesene Güte gedankt und nicht nur die 48 Dukaten mit Zinseszinsen zurückgezahlt, sondern ihn noch gebeten hat, die Namen der Schuldner aufzuschreiben, damit er das Geld eintreiben lassen könne, fordert er alle auf, mit ihm zu speisen.

Vgl. Foxe 393, 16—63 und 394, 1—17:

The hour for dinner drawing near, he (Fresc.) repaired to the house of this honourable councillor (Crom.), where, walking a while in his base court, he attended his coming. The lord shortly returned from the court, and no sooner dismounted, but he again embraced this gentleman with so friendly a countenance, that both the lord admiral, and all the other noblemen of the court, being then in his company, did not a little marvel thereat. Which thing when the lord Cromwell perceived, he said, turning towards them, and holding Frescobald fast by the hand, 'Do ye not marvel, my lords', quoth he, 'that I seem so glad of this man? This is he by whose means I have achieved the degree of this my present calling: and because ye shall not be ignorant of his courtesy when I greatly needed, I shall tell it you.' And so there declared he unto them every thing in order, according as before hath been recited unto you. His tale finished, holding him still by the hand, he entered his house; and coming into the chamber where his dinner was prepared, he sat him down to the table, placing his best welcomed guest next unto him.

The dinner ended, and the lords departed, he would know what occasion had brought Frescobald to London. Francis, in few words, opened his cause, truly telling, that from great wealth he was fallen into poverty, and that his only portion to maintain the rest of his life, was fifteen thousand ducats which were owing him in England, and two thousand in Spain. Whereunto the lord Cromwell, answering again, said, 'Touching the

things, Master Frescobald! that be already past, although it cannot now be undone by man's power, nor by policy called again, which hath happened unto you by the unstable condition and mutability of this world, altering to and fro; yet is not your sorrow so peculiar to yourself alone, but that, by the bond of mutual love, I must also bewail with you this your state and condition: which state and condition of yours, though it may work in you matter of just heaviness, yet notwithstanding, to the intent you may receive, in this your heavy distress, some consolation for your old courtesy, showed to me in times past, the like courtesy now requireth of me again, that I, likewise, should repay some portion of that debt, wherein I stand bound unto you; according as the part of a thankful man bindeth me to do, in requiting your benefits on my part heretofore received. And this further I avouch on the word of a true friend, that during this life and state of mine, I will never fail to do for you, wherein my authority may prevail to supply your lack and necessity: and so let this few words suffice to give you knowledge of my friendly meaning. But let me delay the time no longer.'

Then, taking him by the hand, he led him into his chamber, whence, after that every man by his commandment was departed, he locked fast the door. Then, opening a coffer full heaped with treasure, he first took out sixteen ducats, and, delivering them to Frescobald, he said; 'Lo here, my friend! is your money which you lent me at my departure from Florence, and here are other ten which you bestowed on my apparel, with ten more that you disbursed for the horse I rode away on. But, considering you are a merchant, it seemeth to me not honest to return your money without some consideration for the long detaining of it. Take you, therefore, these four bags, and in every one of

them are four hundred ducats: these you shall receive and enjoy from the hands of your assured friend.'

Frescobald, although from great wealth he was brought to a low ebb, and almost an utter decay, yet expressing the virtue of a modest mind, after gentle thanks given to the lord Cromwell for his exceeding kindness showed, courteously would have refused that which was offered, had not the other enforced him against his will to receive it. This done, he caused Frescobald to give him a note of the names of all his debtors, and the sum that from every one of them was owing him. This schedule he delivered to one of his servants, unto whom he gave charge diligently to search out such men whose names were therein contained, if they were within any part of the realm; and then straitly to charge them to make payment of those sums within fifteen days, or else to abide the hazard of his displeasure. The servant so well performed his master's commandment, that in very short time they made payment of the whole sum; and if it had liked Frescobald so to have demanded, they should have answered to the uttermost, such commodity, as the use of his money in so many years would have given him profit: but he, contented with his principal would demand no further; by which means he got both hearty love and great estimation, and the more, for that he was so dear to the lord Cromwell, and so highly esteemed of him.

Die fünfte Szene spielt im Hause des Bischofs von Winchester. Gardiner, schon längst mit Cromwell unzufrieden und neidisch auf seine Stellung und sein hohes Ansehen beim Könige, hat zwei falsche Zeugen gedungen, um ihn beiseite zu schaffen.

Vgl. Foxe 397, 30—40:

While the lord Cromwell was thus blessedly occupied in profiting the commonwealth, and in purging the

church of Christ, it happened to him, as commonly it doth to all good men, that where any excellency of virtue appeareth, there envy creepeth in; and where true piety seeketh most after Christ, there some persecution followeth withal.

Thus, I say, as he was labouring in the commonwealth, and doing good to the poor afflicted saints, helping them out of trouble, the malice of his enemies so wrought, continually hunting for matter against him, that they never ceased, till the end, by false trains and crafty surmises, they brought him out of the king's favour. Als Fortsetzung hierzu vgl. Foxe 397, 41—43 = Seite 17.

Außerdem vgl. Foxe 399, 18—22:

Over and besides all this, they brought in certain witnesses (what they were, the attainder expresseth not), who most especially pressed (or rather oppressed) him with heinous words spoken against the king in the church of St. Peter the Poor, in the month of March, in the thirtieth year of the king's reign.

Diese beiden Zeugen müssen in Gegenwart von Suffolk, Norfolk und Bedford aussagen, Cromwell habe geäußert:

„he did wish a dagger at King Henry's heart.“

vgl. Foxe 402, 4—12:

At the last, three yeare after all this was done, Cromwell being circumvented with the malicious craft and policy of divers, that, by occasion of mention made touching the king's divorce with the lady Anne of Cleve, he had said these words: “That he wished his dagger in him that had dissolved or broken that marriage.“ Whereupon it was objected against him by Thomas, duke of Norfolk, and other, that it was spoken against the king, who, at that time being in love with Catherine Howard, was the chief cause and author of that divorce.

Die falschen Aussagen der Zeugen werden noch durch Gardiners eigene Worte erschwert:

Er erzählt, daß Cromwell seinen Dienern von dem Leben und Sturze Wolseys berichtet und hierbei auf seine Feinde und die ihm drohende Gefahr hingewiesen habe. Viele seiner Diener habe er noch durch Geschenke für sich zu gewinnen gesucht.

Vgl. Foxe 201, 8—22:

So now the said lord Cromwell, always one man, by the contrary wind of adversity being overblown, received the same with no less constancy and patience of a christian heart: neither yet was he so unprovided of counsel and forecast, but that he did foresee this tempest long before it fell, and also prepared for the same; for two years before, smelling the conspiracy of his adversaries, and fearing what might happen, he called unto him his servants, and there, showing unto them in what a slippery state he stood; and also perceiving some stormy weather already to gather, required them to look diligently to their order and doings, lest, through their default, any occasion might rise against him. And furthermore, before the time of his apprehension, such order he took for his servants, that many of them, especially the younger brethren, who had little else to take unto, had honestly left for them in their friend's hands to relieve them, whatsoever should him befall.

Die Grafen von Suffolk und Norfolk (Bedford geht fort, denn er hat Gardiners Plan durchschaut) sind sehr entrüstet und stimmen sofort ein, als Gardiner vorschlägt, Cromwell gefangen zu nehmen und ohne Verhör hinrichten zu lassen.

Gard. . . . . ; „by an act he made himself, with an intent to entrap some of our lives; and this it is: If any counsellor be convicted of high treason, he shall be executed without public trial“.

Vgl. Foxe 402, 12—24:

Whereupon divers of the nobles conspiring against him, some for hatred, and some for religion's sake, he was cast into the Tower of London; where, as it happened (as it were by a certain fatal destiny), that whereas he, a little before, had made a law, that whosoever was cast into the Tower should be put to death without examination, he himself suffered by the same law. It is said (which also I do easily credit), that he made this violent law, not so much for any cruelty or tyranny, as only for a certain secret purpose, to have entangled the bishop of Winchester, who albeit he was, without doubt, the most violent adversary of Christ and his religion, notwithstanding, God, peradventure, would not have his religion set forth by any wicked cruelty, or otherwise than were meet and convenient.

Akt V.

Der Schauplatz der ersten Szene ist eine Straße Londons. Bedford weiß zwar noch nicht, daß Cromwell gefangen genommen werden soll, aber er hält dessen Sturz für gewiß. Er will ihn deshalb warnen, nach Lambeth zu gehen; doch es gelingt ihm trotz zweimaliger Begegnung mit Cromwell nicht, diesen zu sprechen. Nun ergreift er die letzte Gelegenheit, seinen einstigen Lebensretter vor dem Tode zu retten: er übergibt dem an ihn gesandten Boten, welcher ihn wegen dringender Staatsangelegenheiten nach Lambeth holen soll, einen Brief zur schleunigsten Beförderung an Cromwell. Allein die zweite Szene, welche sich auf einer Straße nahe der Themse abspielt, zeigt uns, wie wenig Cromwell um sich selbst besorgt ist, indem er Bedfords Brief ungelesen in die Tasche steckt.

Die dritte Szene führt uns nach Lambeth. Gardiner, Suffolk, Norfolk, Bedford, der Kommandant des Tower, ein Königsbote, ein Herold und Bewaffnete warten der Ankunft

Cromwells. Sobald dieser mit seinem Gefolge erscheint, wird der Verhaftsbefehl verlesen: „This is to give notice to all the king's subjects, the late Lord Cromwell, lord chancellor of England, vicar-general over the realm, him to hold and esteem as a traitor against the crown and dignity of England. So God save the king.“ Dann wird Cromwell gefangen genommen und in den Tower gebracht.

Vgl. Foxe 401, 5:

. . . the lord Cromwell, being now attainted and committed to the Tower.

Und vgl. Foxe 402, 25—27:

Nothwithstanding, by reason of the act of parliament before passed, the worthy and noble lord Cromwell, oppressed by his enemies, and condemned in the Tower, ...

In der vierten Szene treten zwei Bürger auf, welche die Gefangennahme Cromwells beklagen.

Die fünfte Szene versetzt uns in eine Gefängniszelle des Towers. Cromwell ist allein. Er läßt noch einmal im Geiste sein Leben an sich vorüberziehen: „Thy honour came unsought, ay, and unlook'd Thy fall as sudden, and unlook'd for too.“ Dabei erinnert er sich des Briefes von Bedford und bereut bitter, ihn nicht eher gelesen zu haben: „O God, o God! had I but read this letter; Then had I been free from the lion's paw.“

In diesen Betrachtungen über sein Geschick wird er gestört durch das Eintreten des Towerleutnants, welcher ihm die Ankunft der Herzöge von Suffolk und Norfolk, des Grafen von Bedford, des Bischofs von Winchester, des Sir Richard Radcliff und des Sir Ralph Sadler meldet.

Vgl. Foxe 401, 29—32:

Furthermore, being a prisoner in the Tower, how quietly he bare it, how valiantly he behaved himself, how gravely and discreetly he answered and entertained the commissioners sent unto him, it is worthy noting.

Vergebens bittet Cromwell, sich persönlich vor dem König verteidigen zu können.

Vgl. Foxe 402, 27: . . . and not coming to his answer.

Gardiner weigert sich sogar, einen Brief an den König zu befördern: Gard. „I will bear no traitor's letters.“ Doch Cromwell rächt sich noch an ihm. Er nimmt ihm vor den anwesenden Lords das Versprechen ab, mündlich folgende Worte an den König zu übermitteln:

Crom. . . . —

Tell him, when he hath known you,
And tried your faith but half so much as mine,
He'll find you to be the falsest-hearted man
Living in England.

Vgl. Foxe 401, 36—46:

Amongst the rest of those commissioners who came unto him, one there was, whom the lord Cromwell desired to carry for him a letter to the king; which when he refused, saying that he would carry no letter to the king from a traitor, then the lord Cromwell desired him at least to do from him a message to the king. To that the other was contented, and granted, so that it were not against his allegiance. Then the lord Cromwell, taking witness of the other lords, what he had promised, “You shall commend me“, said he, “to the king, and tell him, by that he hath so well tried, and throughly proved you as I have done, he shall find you as false a man as ever came about him.“

Der Dichter hat hier seine Quelle mißverstanden: einmal ist das Objekt verglichen, das andere Mal das Subjekt.

Außerdem bittet er Sir Ralph Sadler, einen Brief sofort dem König eigenhändig abzugeben. Dieser Wunsch wird ihm erfüllt.

Vgl. Foxe 401, 47—52 und 402, 1—3:

Besides this, he wrote also a letter from the Tower to the king, whereof when none durst take the carriage

upon him, sir Ralph Sadler (whom he also had preferred to the king before, being ever trusty and faithful unto him) went unto the king to understand his pleasure, whether he would permit him to bring the letter or not; which when the king had granted, the said Master Sadler, as he was required, presented the letter unto the king, which he commanded thrice to be read unto him, insomuch that the king seemed to be moved therewith.

Allein alle Eile nützt nichts mehr; Gardiner dringt auf sofortige Vollstreckung des Todesurteiles. Nachdem Cromwell seinem Sohne gute Ratschläge fürs Leben erteilt und Bedford, seinen besten Freund, umarmt hat, wird er zum Richtplatz geführt.

Vgl. Foxe 402, 27—29:

. . . on the 28th day of July, A. D. 1540, Cromwell was brought to the scaffold on Towerhill.

Zu spät trifft Sadler ein mit der königlichen Meldung, daß die Vollziehung des Todesurteiles verschoben werden soll, denn soeben hat der Henker Cromwells abgeschlagenes Haupt gebracht. In Gardiner fängt das böse Gewissen an zu schlagen; er wünscht Cromwell lebe noch. Mit den Worten Norfolks:

„Come, let us to the king, who, well I know,
Will grieve for Cromwell, that his death was so,“

schließt das Drama.

B. Hinzufügungen des Dichters.

Die Quelle für unser Drama bildet, wie gezeigt, ein Abschnitt in „The Acts and Monuments of John Foxe" ed. by The Rev. George Townsend, M. A. London 1846. vol. V. p. 362 ff. betitelt „The History concerning the Life, Acts, and Death of the famous and worthy Councillor, Lord Thomas Cromwell, Earl of Essex". Wie die vorstehende Darstellung zeigt, hat sich der Autor eng an Foxe gehalten. Er hat an dem, was er seiner Vorlage entnahm, so gut wie nichts geändert. Was er aber zum weiteren Ausbau dieses hier aufgezeichneten Materials brauchte, hat er größtenteils selbst erfunden; nur weniges verdankt er anderen Quellen. (Vgl. auch unter: „Technischer Aufbau.")

Aus Foxes Chronik sind nicht:

a) Personen: Norfolk, Suffolk, Radcliff, Banister, Bowser, Newton, Crosby, Bagot, Gouverneur in Antwerpen und Bologna, Hotelwirt, Seely, Towerleutnant, Schmiedegesellen, Hodge als Clown, zwei Bürger, Frau Banister, Cromwells Sohn (Stow p. 579 berichtet von einem Sohne Cromwells: The 18. of April, Sir Thomas Cromwell Lord Privieseale was created Earl of Essex, and high Chamberlaine of England, and his sonne Gregory*) was made L. Cromwell.)

b) Handlungen: Juwelendiebstahl, Art und Weise der Befreiung Bedfords, Mitteilung der Beförderung Cromwells durch die drei Grafen, Warnung Cromwells durch Bedford und dessen Boten.

Bisher nahm man an, daß der Stoff des Cromwell-Dramas aus mehreren Chroniken (Fuller, Stow, Speed, Holinshed und Foxe), sowie aus einer italienischen Novelle von Bandello genommen sei. (Malone, Sh. Suppl. II, p. 374 Anm.) Ward, A History of the English Drama

*) Cr.'s Sohn im Drama p. 128 heißt Harry.

1899 II, 234 sagt, der Stoff sei Foxe's Book of Martyrs, Bandellos Novelle und englischen Balladen entlehnt. Schelling, der zuletzt über „Cromwell“ gehandelt hat, gibt als einzige Quelle die Chronik von Foxe an. Eine Untersuchung meinerseits bestätigt Schellings Annahme, denn bei Foxe findet sich nicht nur eine ausführliche Biographie Cromwells, sondern Bandellos Novelle ist darin zum großen Teile übersetzt.

Ein Beweis für die alleinige Benutzung der Foxeschen Übertragung ist das Fortlassen aller für Cromwell ungünstigen Momente, die Bandello, der Katholik, in seiner Novelle anführt. Ja, Foxe bricht seine Übersetzung mit dem Tode Frescobalds ab, während Bandellos Novelle (nach Simrock, „Die Quellen des Shakespeare“ 2. Aufl. Bonn 1872, 2. Teil, S. 324 ff.) erst mit dem Tode Cromwells schließt. Gerade in diesem Teile versäumt Bandello nicht, gegen Cromwell manchen scharfen Hieb zu führen und seine plötzliche Verhaftung und Hinrichtung ohne vorheriges Verhör als gerechtfertigt hinzustellen.

In den oben erwähnten Chroniken ist zwar Cromwells Name des öfteren zu lesen, Holinshed und Stow geben sogar kurze Biographien, doch sind diese nicht mit der ausführlichen Darstellung bei Foxe zu vergleichen. Holinshed, Seite 1579, verweist sogar auf Foxe: „But sith in the Booke of actes and monuments yee maye find sufficient discourse hereof, we neede not to spende more time aboute it, saue only as maister Foxe hathe truely noted . . . —

Kommen wir nun zur letzten angeblichen Quelle, zu den Balladen. In F. J. Child's „The English and Scottish Popular Ballads“ Part VI, p. 377 ist das Fragment eines auf Cromwell bezüglichen Gedichtes. Allein sein Inhalt steht in keinerlei Beziehung zum Drama. Im Gegensatz zu diesem und den Chroniken verlangt hier Katharina Howard, die Gemahlin Heinrichs VIII., das Haupt Cromwells.

Ferner findet sich in Percy's „Reliques of Ancient English Poetry,“ ed. by Henry B. Wheatley, F. S. A.

London 1876 vol. II. p. 73, 74 ein Gedicht, betitelt: A newe ballade made of Thomas Cromwell, called „Trolle on away.“ Dasselbe ist gedruckt London 1540.

Der Inhalt dieser Ballade steht gleichfalls in keiner Beziehung zu unserem Drama. Cromwell wird als Verräter, Schurke und Feind der Kirche geschildert, also gerade das Gegenteil zum Drama und zur Foxeschen Chronik.

Der Verfasser unseres Dramas hat sich inbezug auf den Stoff sehr eng an seine Vorlage gehalten, doch hat er nicht die politisch-religöse Tendenz derselben übernommen. Foxe stellt Cromwell, wie erwähnt, als den Inbegriff aller menschlichen Tugenden dar; jede seiner Taten ist von Gott ihm eingegeben und daher unanfechtbar. Als Werkzeug Gottes bereitet er dem Treiben des Antichrist ein Ende und stellt die wahre Kirche wieder her. Sogar für Übergriffe und Ungerechtigkeiten Cromwells hierbei findet Foxe Entschuldigungen. Schellings Behauptung, daß das Cromwell-Drama auch den protestantischen Eifer teile, wie ihn die Chronik von Foxe habe, gründet sich nur auf eine Stelle im Drama, auf Cromwells Antwort auf die Frage Gardiners, ob er keine Gewissensbisse wegen der säkularisierten Klöster habe:

Crom.: Yes, the abolishing of Antichrist,
And of his popish order, from our realm.
I am no enemy to religion;
But what is done, it is for England's good.
What did they serve for, but to feed a sort
Of lazy abbots and of full-fed friars?
They neither plough nor sow, and yet they reap
The fat of all the land, and suck the poor.
Look, what was theirs is in King Henry's hands;
His wealth before lay in the abbey lands.

Der Verfasser des „Cromwell“ hat die eingezogenen Kirchengüter und die dadurch beleidigte Religion deshalb erwähnt, damit Gardiner vor der Welt seinen Neid auf Cromwells Größe und Macht verbergen kann und einen anderen Grund hat, seinen Rivalen vernichten zu können. Deshalb

legt der Autor dem Bischof vor den Zeugen die Worte in den Mund: „Cromwell is an enemy to the church,“ deshalb läßt ihn dann, als er allein ist, fortfahren, gewissermaßen zur Bekräftigung des vorigen Ausspruches:

„Te abbeys that were pull'd down by thy mean
Are now a mean for me to pull thee down.
Thy pride also thy own head lights upon,
For thou art he hath changed religion.“

Die eigentliche Ursache von Gardiners Haß auf Cromwell haben wir dagegen aus einer früheren Äußerung erfahren: (Drama, Seite 110)

Gard. „But Gardiner means his (Cr.'s) glory shall be dimm'd.
Shall Cromwell live a greater man than I?
My envy with his honour now is bred:
I hope to shorten Cromwell by the head.“

Auch als Staatsmann ist Cromwell unersetzbar. England hat noch keinen so vortrefflichen Leiter der Staatsgeschäfte aufzuweisen gehabt und wird einen solchen in Zukunft nicht wieder finden.

Vgl. Foxe, 369, 5—9 und 12—16:

In the meantime my reason is this, that if God had not raised up this Cromwell as he did, to be the instrument of rooting out these abbeys and cells of strange religion, what other men see I know not; for my part, I never yet saw in this realm any such Cromwell since Cromwell's time.

Of how great laud and praise this man was worthy, and what courage and stoutness was in him, it may hereby evidently appear unto all men, that he alone, through the singular dexterity of his wit and counsel, brought to pass that, which even unto this day no prince or king, throughout all Europe, dare or can bring to pass.

Ein weiteres Argument dafür, daß unser Autor die religiöse Tendenz nicht übernommen hat, besteht darin, daß

er die zahlreichen Stellen der Chronik, welche religiöse Angelegenheiten und Streitigkeiten behandeln, mit Ausnahme der oben angeführten, unbenutzt läßt.

Unser Cromwell-Drama verfolgt offenbar einen ganz anderen Zweck. Es will uns nichts anderes zeigen als die Macht des Fatums:

Hales: „O how uncertain is the wheel of fate!"

Es läßt uns die Unbeständigkeit des Glückes nicht nur an Cromwell sehen, sondern auch an Frescobald, Banister, Bedford, Seely und Hodge. Am gefährdesten und am meisten dem Neide der Welt ist der ausgesetzt, welcher auf den höchsten Höhen der Menschheit steht: (Drama, Seite 126, 109)

Crom. „The greater men, more sudden is their fall."
Crom. „But we that live under the work of fate,
May hope the best, yet know not to what state
Our stars and destinies have us assign'd;
Fickle is Fortune, and her face is blind."

Hales „Gay honours are but Fortune's flatteries;
And whom this day pride and promotion swell,
To-morrow envy and ambition quell."
Hales. „Who soars too near the sun with golden wings,
Melts them; to ruin his own fortune brings."

Darum ruft Cromwell, der mit dem eigenen Leben die Wahrheit dieses Spruches besiegelt, seinem Sohne zu: (Drama 128)

„Flatter not Fortune, neither fawn upon her;
Gape not for state, yet lose no spark of honour;
Ambition, like the plague, see thou eschew it;
J die for treason, boy, and never knew it.
Yet let thy faith as spotless be as mine."

Ein solcher Hinweis auf die Unbeständigkeit irdischer Größe mußte zur Zeit des Essexprozesses besonders nahe liegen. Vgl. darüber unten S. 49.

Obgleich der Autor des Cromwell sich inbezug auf Personen und Handlungen kleine Abweichungen von seiner Vorlage erlaubt hat und dadurch ein gewisses erfinderisches

Talent bekundet, so geht ihm doch die Zeichnung wirklicher Charaktere, auf deren Entfaltung auch die Verwickelung des Stückes und damit das Schicksal des Helden begründet ist, völlig ab. Bei ihm finden wir nur eine lose Aneinanderreihung von teils geschichtlichen, teils erfundenen Ereignissen, die zur Verherrlichung und zum Lobe Cromwells dienen. Selbst wenn man aus Cromwells Monologen eine Charakterentwickelung feststellen wollte, so hält diese nicht im entferntesten einen Vergleich mit der bei Shakespeare aus. In unserem Drama entstehen die Schicksale des Menschen nicht aus seinem Charakter, sondern sie treten ganz äußerlich und zufällig an ihn heran. So ist Cromwells heißestes Verlangen zu glänzen und zu herrschen. Aber dieses Ziel erreicht er auch nicht durch sich selbst, nicht durch eigene Kraft, sondern einfach durch Ernennung zu hohen Ämtern die wiederum auf Fürsprache und Empfehlung guter Freunde beim König erfolgt. Der reiche und edelmütige Frescobald wird durch den Untergang seiner Schiffe ein armer Mann und durch Vermittelung des mächtigen Cromwell kommt er wieder zu einem auskömmlichen Vermögen. Ebenso verhält es sich mit Banister. Sein auf dem Meere verlorenes Vermögen wird ihm von der Antwerpener Kaufmannschaft ersetzt, die ihm die von Bagot eingezogenen Güter überweist. Was die Figur Bagots betrifft, so wird sie, obgleich im Drama nicht gesagt ist, daß er ein Jude sei, Marlows „Jew of Malta“ und Shakespeares „Merchant of Venice“ entnommen sein, denn Bagot ist gleich Barabas und Shylock ein abgefeimter Wucherer und freut sich, wie diese, über sein Opfer. Doch allen dreien wird ihre übermäßige Freude vereitelt: Bagot wird gefangen, Barabas getötet und Shylock verliert sein Vermögen und muß Christ werden. Der „Kaufmann von Venedig“ scheint von größerem Einfluß gewesen zu sein, denn die mahnenden Worte Cromwells an Bagot haben denselben Sinn und sollen den gleichen Zweck erreichen, wie die Rede Portias im Gerichtssaal: ein für Mitleid und Gnade geneigtes Herz.

Technischer Aufbau.

Unser Drama, welches, wie schon sein Titel sagt, eine Biographie Cromwells darstellt, hat die dem römischen Drama entnommene und zuerst von Udall 1551 ins englische Lustspiel und von Norton und Sackville 1561 ins englische Trauerspiel eingeführte Gliederung in fünf Akte. Diese sind in Szenen eingeteilt, und zwar enthalten die drei ersten Akte je drei Szenen, die beiden letzten je fünf Szenen (vgl. p. 40). Der erste Akt bietet die Exposition: wir werden mit dem Jüngling Cromwell vertraut gemacht. Der zweite und dritte Akt enthält Cromwells Wanderleben. Der vierte Akt bringt den Höhepunkt: Cromwell ist oberster Minister des Staates. Im fünften Akt tritt die Katastrophe ein: Cromwells Fall.

1. Akt.

1. Sz.: Einführendes Gespräch der drei Schmiedegesellen.
2. Sz.: Cromwell als hoffnungsvoller Jüngling.
3. Sz.: Bagot, der Wucherer; Frescobald, der edelmütige Kaufmann.

2. Akt.

1. Sz.: Cromwell als Gesandter in Antwerpen.
2. Sz.: Cromwells Unzufriedenheit mit diesem Amte und Abdankung; komische Nebenszene: Hodges Monolog.
3. Sz.: Bagots Gefangennahme.

3. Akt.

1. Sz.: Freskobalds Güte gegen Cromwell.
2. Sz.: Bedfords Befreiung durch Cromwell; komische Nebenszene: Hodge als Lord.
3. Sz.: Cromwell als Diener von Hales.

4. Akt.

1. Sz.: Cromwells Beförderung.
2. Sz.: Cromwell als Vergelter der ihm erwiesenen Wohltaten. Erwachender Neid Gardiners.
3. Sz.: Referierendes Gespräch zweier Bürger.

4. Sz.: Cromwell abermals als Vergelter empfangener Wohltaten.
5. Sz.: Intrigue Gardiners.

5. Akt.

1. Sz.: } Vergebliche Warnung Cromwells durch Bedford
2. Sz.: } und dessen Boten.
3. Sz.: Gefangennahme Cromwells.
4. Sz.: Klage zweier Bürger über Cromwells Gefangennahme.
5. Sz.: Cromwell im Tower und Hinrichtung.

Sehen wir die beiden letzten Akte genauer an, so finden wir, daß IV. 3 und V. 4 nur Nebenszenen sind; ferner daß IV. 2 und 4 zusammengehören wie V. 1 und 2. Es ergeben sich demnach für die beiden letzten Akte auch nicht mehr als 3 Hauptszenen. Außerdem tritt noch der Chorus auf vor Akt II. vor Szene 3 des III. Aktes und vor Akt IV. Dieser Chor ist ganz verschieden von dem antiken klassischen. Letzterer, zumeist aus mehreren Personen bestehend, tritt teils redend, teils singend auf und bildet die lyrische Unterbrechung der dramatischen Handlung. Er repräsentiert den idealen Zuschauer und ergeht sich in philosophisch-moralischen Betrachtungen über die eben miterlebten Vorgänge. Der unsere dagegen besteht nur aus einer Person und bildet das epische Verbindungsmittel zwischen zwei Akten oder zwischen zwei Szenen. Er übt die Dienste eines Berichterstatters aus, der dem Zuschauer erzählt, was sich vor Beginn der neuen Handlung zugetragen hat. Vor Akt IV trägt er sogar den Charakter eines Prologes, worin der Autor selbst zum Publikum spricht und dieses um Nachsicht und Verzeihung bittet, wenn er der Historie nicht ganz treu geblieben sei. (Vgl. R. Fischer, Zur Kunstentwicklung der englischen Tragödie. Straßburg 1893 p 74 ff.)

Bei Betrachtung der im Drama auftretenden Personen ist es ratsam, sie in zwei Gruppen einzuteilen: in die dem Dichter aus der Quelle bekannten und in die von ihm selbst erfundenen. Bei den ersteren hat sich der Autor betreffs

Charakter und Funktion im Drama streng an seine Vorlage gehalten. Die letzteren sind mit Ausnahme von Norfolk, Suffolk, Radcliff, dem englischen Gouverneur, dem Towerleutnant und Cromwells Sohn, — die alle für die Handlung sehr wenig in Betracht kommen, — der bürgerlichen Sphäre entnommen. Dies ist, wie wir später sehen werden, für etwaige Feststellung des Autors und Abfassungsdatums des Dramas wichtig.

Zum Teil haben wir es mit Individualisierungen von größeren Gruppen zu tun. Der Dichter kann eine solche Gruppe natürlich nicht als Ganzes redend einführen und ist daher gezwungen, um die Absichten und Ansichten der Gruppe auszudrücken, ein einzelnes Individuum herauszugreifen und gleichsam als Sprecher der Gruppe auftreten zu lassen. So hat z. B. Bowser den Wunsch der englischen Kaufleute Antwerpens auszusprechen, daß diese Cromwell als ihren Sekretär anstellen wollen. Newton und Crosby vertreten die Gruppe von Kaufleuten, an die Banister Geldforderungen ausstehen hat; zugleich dienen sie in allgemeinerer Weise dem Dichter dazu, den Reden, die im Volke über Cromwells Verhältnis zu Gardiner umgehen, Ausdruck zu verleihen.

Banister ist der Typus derjenigen Kaufleute, die durch den Untergang ihrer Schiffe mit einem Schlage vollständig verarmt sind und dann, um ihr Unglück voll zu machen, in die Hände von Wucherern fallen. Diese Sorte von Menschen, die kein Erbarmen mit andern haben, im Gegenteil, sich über das Unglück ihrer Mitmenschen freuen und diese ganz und gar zugrunde zu richten suchen, wird uns an Bagot vorgeführt.

Cromwells Vater vertritt den besseren Handwerkerstand, der mit der Hände Arbeit sich sein Brot verdient und wohl auch über einiges Vermögen verfügt. Die drei Gesellen führen uns das Milieu vor, in dem Cromwell aufgewachsen ist. Frau Banister ist eingeführt, um die Not, in der sich ihre Familie befindet, noch drastischer zu schildern

und Freskobald sowie Cromwell von ihres Mannes Unschuld zu überzeugen. Bezeichnend ist, daß der Autor der alleinstehenden Frau Hounslowe der Quelle einen Mann gibt, der Inhaber einer kleinen Gastwirtschaft ist, und damit ein bürgerliches Element mehr erhält. Wir sehen daraus, daß es dem Dichter darauf ankam, Leute aus der bürgerlichen Sphäre zu haben. Wir befinden uns eben in der Zeit des aufstrebenden Bürgertumes. Der Bürger genießt größeres Ansehen infolge seines mehr und mehr wachsenden Einkommens, das ihm der unter Elisabeth aufblühende überseeische Handel einbringt. In Italien und auf dem Festlande finden wir englische Kaufleute, die englische Waren, besonders Getreide und Wolle verhandeln. Von nicht geringer Bedeutung für sein Ansehen, insonderheit in den Kreisen der Regierung, ist, daß der Bürger jetzt Sitz und Stimme im Parlament hat. Bei allen das Gemeinwohl und die Politik betreffenden Angelegenheiten kann er seine Meinung äußern und seine Stimme abgeben. Auch gesellschaftlich steigt der Bürger; seine Mittel erlauben, daß er an dem modischen Luxus teilnimmt, und daß er Theater besucht. Die Dichter schreiben jetzt ihre Dramen vielfach für die Leute der City. Damit diese noch mehr angezogen werden und ein volles Haus machen, tragen die Dichter auch dem Geschmacke ihrer Zuschauer Rechnung, indem sie ihre Figuren und Stoffe zum großen Teile der bürgerlichen Sphäre entnehmen. Diese Gründe mögen auch den Verfasser des Cromwell veranlaßt haben, bürgerliche Elemente einzuführen. Der Einfluß, den die Bürger auf das Theater ausüben, ist später in köstlicher Weise verspottet worden in „The Knight of the Burning Pestle“ von Beaumont und Fletcher, einem Stück, das wieder in Thos. Randolphs „The Muses' Lookingglass“ nachgeahmt ist.

Was die übrigen vom Dichter eingeführten Personen betrifft, so sind der englische Gouverneur, der Towerleutnant und der Hotelwirt notwendig aus bühnentechnischen Gründen. In Antwerpen, der englischen Faktorei, muß

zu deren Schutze eine englische Polizeigewalt sein: der Gouverneur; bei Verhaftung Cromwells ist gleichfalls eine Polizeigewalt nötig: der Towerleutnant; und in dem Hotel in Bologna, wo Bedford wohnte und gefangen werden sollte, muß ein Wirt sein.

Hodge spielt die Rolle der lustigen Person, des naivwitzigen, clownartigen Dieners. E. Eckhardt, „Die lustige Person im älteren englischen Drama;“ (Palaestra XVII 332, 429) rechnet Hodge zu den vorwiegend subjektiv-komischen Clowns und führt als Beweis hierfür die Verkleidungsszene an. In dieser wird Hodge nur durch den Umstand, daß Bedford mit ihm die Kleider gewechselt hat, zur Vornehmtuerei verleitet. Als verkleideter Lord schreibt er einen drolligen Brief an seine Bekannten in Putney, deren Namen der Gouverneur von Bologna für Adelige hält. Doch als er gefangen genommen werden soll, offenbart sich seine Clowns-Natur durch die Worte: „Come not near my honour“. Nicht nur subjektive Komik haben wir in Hodges Auftreten zu sehen, sondern auch objektive. Diese finden wir in der Szene, in welcher er uns in recht naiver Weise erzählt, daß ihn die Seeleute für den erfahrensten Mann vom ganzen Schiffe gehalten haben und deshalb sich von ihm haben sagen lassen, aus welchem Holze das Schiff hergestellt sei; und daß während dieser Erzählung die Matrosen seinen gesamten Proviant verzehrt haben, ohne daß er es gemerkt hätte. Er tröstet sich jedoch: „Eine Liebe ist ja der anderen wert“. Seine Unwissenheit inbezug auf geographische Kenntnisse legt er an den Tag, indem er Cromwell nicht nur von Antwerpen nach Italien begleiten, sondern ihm in Freud und Leid folgen will, wohin es auch sei, selbst nach dem äußersten Teile Flanderns.

Das Auftreten von Cromwells Sohn ist auch gerechtfertigt, denn Cromwells mahnende Worte vor seinem Tode, nicht dem Glücke nachzujagen, sondern stets ehrenhaft und makellos dazustehen, sowie die nochmalige Beteuerung seiner Unschuld passen am besten für seinen Sohn. Die

Grafen von Norfolk und Suffolk sind wahrscheinlich vom Dichter nur als typische Namen gewählt. In ihnen sehen wir diejenigen Hofmenschen, die kein eigenes Urteil haben, sondern ihre Fahne nach dem jeweiligen Winde hängen. Solange Cromwell allmächtiger Minister ist, sind sie seine Anhänger, sobald aber sein Stern zu bleichen beginnt, schlagen sie sich zur Gegenpartei und bilden gegen ihn eine Verschwörung. Die Alliteration in dem Namen Richard Radcliff spricht für eine freie Erfindung des Dichters.

Kommen wir nun zu den erfundenen Handlungen. Den Diebstahl von königlichen Juwelen, die Bagot billig gekauft hat und nun teuer verkaufen will, wird der Dichter deshalb eingeführt haben, damit eine Ursache vorhanden ist, Bagot zu verhaften und endlich für sein Handeln zu bestrafen.

Kleiderwechsel zur Befreiung von Personen findet sich häufig in der Literatur. Er ist besonders der italienischen Novelle und Komödie geläufig und kommt von dort nach England. Ein Beispiel bietet der Kleiderwechsel zwischen Alexandra und Libanio in „Cyrus“ (Sh. Jb. 37,1 ff). Auch die Zeitereignisse boten Beispiele hierfür; ich erinnere nur an den Kleidertausch zwischen Maximilian und seinem treuen Hofnarren Hans Rosen in Brügge.

Bemerkenswert ist, daß König Heinrich im ganzen Drama nicht auftritt, obwohl er Cromwell zum obersten Staatsmann Englands emporhebt und dann ohne Verhör in die Verurteilung desjenigen Mannes willigt, den er am Tage zuvor noch umarmte und sagte, er sei sein anderes Ich. Vielleicht hat der Dichter ein Auftreten des Königs vermieden, um den Vater Elisabeths in kein ungünstiges Licht zu stellen und damit das Verbot der Aufführung des Dramas herbeizuführen. Die Furcht vor einer Aufführungsverweigerung mag den Dichter auch abgehalten haben, Cromwell zum Grafen von Essex zu ernennen, denn leicht wäre Elisabeths Zorn erregt worden über ein Stück, dessen Held dadurch um so eher mit ihrem Günstling Robert Devereux,

Graf von Essex, hätte identifiziert werden können, der am 25. Februar 1601 sein Haupt auf dem Schaffot verlor.

Die Szene, in der Bedford durch seinen Diener, und dann noch selbst, Cromwell abhalten will, nach Lambeth zu gehen, hat den Zweck, uns zu zeigen, daß Bedford in Dankbarkeit und Freundschaft an Cromwell hängt. Das Ueberbringen der Nachricht, daß der König Cromwell zum Ritter u. s. w. ernannt habe, durch Norfolk, Suffolk und Bedford erklärt sich zunächst aus dem Nichtauftreten des Königs. Dann aber kann „Sir Thomas More," eine Historie, die 1590 oder 1595 entstanden ist, als Vorlage gedient haben, denn auch hier wird Thomas More durch Shrewsbury mitgeteilt, daß der König ihn, wegen Unterdrückung eines Volksaufstandes auf gütlichem Wege, zum Ritter und Mitglied des geheimen Staatsrates ernannt habe. Besonders auffallend hierbei ist noch die beiden gemeinschaftliche Reihenfolge der Ernennung zum Ritter und dann zum Staatsrat.

Die monologische Einführung von Hauptpersonen, vor allem die des Helden, beweist, daß der Autor inbezug auf die Technik des Dramas nicht auf der Höhe der Zeit stand und auch daher nicht zu den Dichtern ersten Ranges gerechnet werden kann. Betrachten wir, um einen raschen Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Einführung von Personen zu gewinnen, eine Sammlung von Dramen aus verschiedener Zeit, wie die von Dodsley oder die noch weiter zurückgreifende von Manly, so finden wir das interessante Ergebnis, daß von den bei Dodsley (vol. I—VIII.) abgedruckten 45 Dramen 28, darunter die ersten 14 durchweg, monologische Einführung aufweisen. Manley hat 35 Stücke; von diesen haben 19, davon 11 unter den ersten 14, monologische Einführung. Sehen wir nun zum Vergleich hiermit Shakespeares Dramen, die bis 1602 entstanden sind, durch, so finden wir von den 22 hier in Betracht zu ziehenden nur 2 mit monologischer Einführung: Richard III., (ca. 1593) der mit Glosters Monolog beginnt und „Comedy of Errors" (ca. 1591), bei der Antipholus von Syrakus in

Szene 2 monologisch eingeführt wird. Bei Richard III. ist aber zu bedenken, daß er als Fortsetzung des dritten Teiles von Heinrich VI. gedacht ist, wo ja derselbe Held schon eingeführt worden war. Wir sehen daraus, daß bei den später entstandenen Dramen, und dann bei sämtlichen Shakespeareschen, mit Ausnahme der beiden erwähnten, die Hauptpersonen in Dialogen eingeführt werden. Hierbei ist noch besonders zu bemerken, daß der anfangs epische Dialog später durch einen sehr lebhaften dramatischen verdrängt wird; man vergleiche z. B. den Dialog zwischen Gott und Volk in dem Chester Whitsun Play De Mose et Rege Balaak et Balaam Propheta mit dem zwischen den Königen von Schottland und England in Greenes James The Fourth.

Diese Zusammenstellung zeigt uns deutlich, wie die Dichter von dem verhältnismäßig eintönigen und der Phantasie des Zuschauers ferner stehenden Monolog abkommen und dafür den bedeutend lebhafteren und viel natürlicher wirkenden Dialog an seine Stelle setzen.

Datum.

Unser Drama ist, wie schon oben erwähnt, unter dem 11. August 1602 in den Buchhändler-Registern für William Cotton eingetragen mit dem Zusatz: „as yt was lately acted“ . . . Ulrici in „Shakespeares dramatische Kunst“ 3. Aufl. 1868, 3. Teil, S. 91 ff. sieht in diesen Worten keinen Beweis für eine Entstehung im Jahre 1601—2. Er erklärt dies sogar für unwahrscheinlich: 1.) wegen der vielen gereimten Verse, die durch das ganze Drama gehen und auf ein höheres Alter desselben hinweisen, 2.) wegen der ungenügenden Anlage und Komposition des Ganzen. Er nimmt als Entstehungsjahr 1595? an.

Beide Gründe sind nicht stichhaltig.

1.) Das Drama „The Blind Beggar of Bednall Green,“ welches von Henry Chettle und John Day im Jahre 1600 verfaßt ist, hat fast ebensoviele Reime: (Cromwell 129; Blind Begger 98).

2.) Aus der Zeit um 1600 gibt es eine große Anzahl von Dramen, die eine primitive Struktur aufweisen. Übrigens herrschen inbezug darauf zwei entgegengesetzte Ansichten. Die einen (Ulrici, Simms, Wülker) halten Cromwell für ein „schwaches, ungenügendes, dürftiges Machwerk,“ während Schelling und Jacob, die sich zuletzt damit beschäftigt haben, es für ein „verdienstvolles Erzeugnis“ erklären. Wir haben das Werk eines Durchschnittsdichters vor uns, der die ihm vorliegende Quelle getreulich benutzte und mit Hilfe seiner Phantasie das zur dramatischen Entwickelung fehlende Material ergänzte. Wie Shakespeares Heinrich VIII. den König, so läßt unser Drama Cromwell nur im günstigen Lichte erscheinen und sämtliche Nebenhandlungen dienen zur Verherrlichung seines Charakters. Die Quelle für Cromwell hat allerdings auch diese Tendenz. Außerdem werden wir wieder an „Thomas More“ erinnert, denn hier wird gleichfalls alles vermieden, was zuungunsten des Helden sein könnte. Dieser ist auch mehr das Opfer eines launenhaften Schicksals, als

das eines mutwillig tyrannischen Herrschers. Ferner läßt sich noch gegen Ulrici anführen, daß der ästhetische Wert eines Stückes absolut kein Mittel zur Datierung an die Hand gibt, vor allem, wenn wir nicht einmal den Autor kennen, da die Erstlingswerke eines Dichters inbezug auf Anlage und Komposition stets hinter den Produkten der Reifezeit zurückstehen werden. Ebensowenig ist Schellings Behauptung haltbar, daß die Manier, in welcher eine Figur oft von sich selbst in der dritten Person spricht, auf eine frühe Entstehungszeit hinweise, denn in Shakespeares „Julius Cäsar," der doch auch nicht sehr lange vor 1602 entstanden ist, finden sich genug solche Stellen, z. B.

I, 2. Cassius . . . and Cassius is
A wretched creature, and must bend his body,
If Caesar carelessly but nod on him.

I, 3. Cassius from bondage will deliver Cassius.
ibid.
Casca. You speak to Casca; as to such a man
That is no fleering tell-tale.

Wir sehen also, daß die Behauptung, unser Drama sei viel früher entstanden, sich durch nichts erhärten läßt. Eine Betrachtung der damaligen Zeit, insbesondere der Bühnenliteratur führt vielmehr zu der Annahme, daß Cromwell in der Zeit von 1601—2 entstanden sein dürfte.

Der wachsende Wohlstand in England während der Regierung Elisabeths hatte auch das Aufblühen des Theaters zur Folge. Namentlich im letzten Dezennium des 16. Jahrhunderts entstanden eine große Anzahl Dramen, die auf den verschiedenen Bühnen aufgeführt wurden. Meist hatte jede Truppe einige Dichter engagiert, die für sie neue Stücke anfertigen mußten. Am besten können wir das zeigen bei Henslowe, dem Direktor der „Admiral's Men," die in der Rose spielten. Hier ging im Juni 1601 das von Chettle und Rowley verfaßte Drama „The Life of Cardinal Wolsey" über die Bretter. Diese Historie scheint großen

Anklang gefunden zu haben, denn im folgenden August forderten Henslowe Chettle, Drayton und Monday auf, schleunigst ein Stück über denselben Gegenstand zu verfassen. Wir wissen, daß er für das zweite Drama „The Rising of Cardinal Wolsey“ 40 Shilling bezahlte, während er für das erste nur 20 Shilling verausgabte; jedenfalls auch ein Beweis, wieviel ihm daran lag, das Stück bald zu bekommen. Leider sind die beiden Dramen über Wolsey nicht mehr vorhanden. Wir können aber schließen, daß Wolsey damals im Mittelpunkt des Theaterinteresses des Publikums stand, und daß die Stücke über ihn volle Häuser für Henslowe brachten. Was Wunder daher, wenn die „Chamberlain's Men“ im Globetheater, der Konkurrenzbühne, zu der Ansicht kamen, daß ein Drama über einen ähnlichen Gegenstand ihnen ebensolchen Gewinn bringen könnte und deshalb einen ihrer Dichter mit dieser Aufgabe betrauten. Es ist nun durchaus nichts Zufälliges, wenn der betreffende Dichter den Sekretär des Erzbischofs zum Helden seines Stückes nahm. Die Worte des Chorus vor dem vierten Akt: „Pardon if we omit all Wolsey's life“ berechtigen zu der Annahme, daß die Zuschauer über das Leben des Kardinals orientiert sind, daß also die Stücke über Wolsey vorangegangen waren. Die Wahl des Stoffes ist um so leichter einzusehen, wenn man bedenkt, daß Robert Devereux, Graf von Essex, zu der Zeit sehr von sich reden machte. Als Befehlshaber der englischen Armee war er 1599 unter großem Jubel des Volkes nach Irland gegangen. Der Enthusiasmus für ihn ging soweit, daß man Gedichte über ihn verfaßte. Kein Geringerer als Shakespeare selbst hat ihn im letzten Akt von Heinrich V. gefeiert.

Wieviel mag man dann von ihm gesprochen haben, da er des Verbrechens wider die Majestät schuldig erkannt war, und sogar sein einstiger Freund und Gefolgsmann Bacon gegen ihn die Anklage vertreten hatte! Ferner finden sich bei Devereux und Cromwell verschiedene Punkte, die miteinander übereinstimmen. Beide waren Grafen von Essex;

Cromwell war der Günstling Heinrichs VIII., Devereux der Elisabeths; beide waren die Lieblinge ihres Volkes, und beide hatten das gleiche Schicksal: sie ließen ihre Häupter auf dem Schaffot.

Nach einigen Aufführungen wird unser Drama ein gleiches Los getroffen haben wie die meisten Zug- und Gelegenheitsstücke: es ist beiseite gelegt worden. Erst als um 1613 Shakespeare's Ausstattungsdrama „Heinrich VIII.“, das ja denselben Stoff behandelt, auf die Bretter kam, wird ein spekulativer Buchhändler darauf zurückgekommen sein und eine neue Ausgabe mit den Initialen W. S. besorgt haben, damit diese beim Publikum den Schein erwecken, als ob auch das vorliegende Stück von Shakespeare, dem damals beliebtesten und begehrtesten Dramendichter, stamme, und damit das Buch dadurch einen großen Absatz finde.

Verfasser.

Die Frage nach dem Autor hat besonders wegen der Initialen W. S. die Gelehrten zu verschiedenen Vermutungen geführt. Die einen suchen für W. S. einen entsprechenden Autor-Namen, während die anderen in diesen Buchstaben eine Buchhändlerspekulation erblicken.

A. W. Schlegel in seinem Werke „Über dramatische Kunst und Literatur“ 1. Aufl. II, 238 ff., nennt „Cromwell“ „ein biographisches Schauspiel, das musterhaft in dieser Gattung ist“. Es sei „nicht nur unbezweifelt von Shakespeare, sondern es gehöre unter seine reifsten und vortrefflichsten Werke“. L. Tieck sagt im „Altenglischen Theater“ (Berlin 1811, II, XI.), daß Cromwell „ohne Not für unecht gehalten würde“; 1836 hat er es sogar nebst drei anderen Dramen aus der Shakespeare-Zeit übersetzt unter: „Vier Schauspiele von Shakespeare“. Ulrici in „Shakespeare's dramatische Kunst“ 2. Aufl. 1847, S. 747, „sieht nicht ein, warum man es dem jungen Shakespeare entschieden absprechen will“. Er meint, Shakespeare habe absichtlich nur die Anfangsbuchstaben seines Namens daraufgesetzt, weil es entweder ein Jugendwerk oder skizzenartig hingeworfen sei, um ein augenblickliches Bedürfnis zu befriedigen. In der 3. Aufl. 1868 III, 91 ff. hat Ulrici indessen seine Ansicht geändert. Nachdem er über einige Shakespeare zugeschriebene Stücke gesprochen hat, fährt er fort: „Kaum mehr Anspruch auf den Namen Shakespeares hat das Drama über Cromwell; mit den Initialen W. S. ist nur eine Buchhändlerautorität gemeint“.

Das hier auf Seite 47 bis 50 ff. Gesagte legt wohl zur Genüge klar, daß Shakespeare der Verfasser des Cromwell nicht ist; es ist sehr verwunderlich, daß ein Mann wie Schlegel zu solch einem Urteil über Cromwell kommen konnte, denn wer nur einigermaßen Shakespeares Werke, besonders die von 1600 an kennt, muß bei Lektüre des „Cromwell“ die

Überzeugung gewinnen, daß es geradezu eine Zeitvergeudung wäre, wollte man eine Untersuchung in dieser Hinsicht vornehmen.

Zur Vollständigkeit sei hier noch die Ansicht von Ch. Knight angeführt. Er sagt „Ähnlichkeit mit Shakespeare zeigt sich nur in dem Titel; was Shakespeare in wenig Worten gesagt haben würde, indem er sich eine gute Charakterschilderung in den Hauptmomenten als seine Hauptaufgabe ersehen haben würde, ist hier in einer langen Reihenfolge von Berichten uns vorgeführt, welche keine Beziehung auf die eigentliche Haupthandlung haben".

Nicht viel mehr wird die Lösung der Autorfrage gefördert, wenn man Wentworth Smith als Verfasser annimmt. Ward und Collier (III, 99) lassen diese Frage offen, indem sie sagen, daß W. S. Wentworth Smith gewesen sein kann. E. Jacob dagegen stellt die Verfasserschaft von Wentworth Smiths „außer allen Zweifel". Zur Begründung führt er an, daß Wentworth Smith ein Dichter „von beträchtlichem Talent" gewesen sei, der andere Dramen noch verfaßt habe, wie „The Puritan, or the Widow of Watling Street" und „The Hector of Germanie". Das Drama „The Puritan" ist 1607 mit den Buchstaben W. S. veröffentlicht worden. Collier, Dyce vermuten, Jacob behauptet, daß der Verfasser davon Wentworth Smith war; jedoch keiner von ihnen macht es auch nur wahrscheinlich. E. Irving Carlyle im Dict. of Nat. Biogr. LIII, 137 ff. möchte nur das 1613 von „W. Smith" verfaßte Drama „The Hector of Germanie, or The Palsgrave Prince Elector" Wentworth Smith zuschreiben. Kein Stück von diesem Autor ist uns erhalten geblieben, wenn ihm nicht das Drama „The Hector of Germanie" zuzuschreiben ist. Das Drama ist bisher nicht neu gedruckt; aber wir wissen, daß es 1613 zu Ehren der Hochzeit der Prinzessin Elisabeths mit dem Pfalzgrafen gedichtet und dem Lord Mayer gewidmet ist. Aus der Vorrede erfahren wir, daß der Autor früher zur Verherrlichung der Merchant Tailor's Campany ein Drama „The Freemann's Honour" verfaßt hatte. Gewiß hatte auch darin das bürgerliche Ele=

ment einen starken Einfluß. Das würde in bezug auf die Verfasserschaft des „Cromwell“ für Wentworth Smith sprechen. (E. W. Ward, History of Dramatic Literature 2. Aufl. 1899 Vol. II. p. 607.) Unter den 13 verlorenen Dramen, die Wentworth Smith in Gemeinschaft mit Chettle, Drayton, Munday, Heywood, Day, Hathaway, Dekker und Haugthon für Henslowes Bühne in der Zeit von 1601—3 verfaßt hat, nehmen die Historien- und bürgerlichen Stoffe einen großen Raum ein, soweit sich aus den Titeln urteilen läßt, die uns das Tagebuch des Theateragenten aufbewahrt hat. Aber es ist doch zu bedenken, daß Wentworth Smith kaum noch Muse gefunden haben würde, in der kurzen Zeit von 2 Jahren, während welcher er Mitarbeiter von 13 Dramen war, selbständig ein neues Theaterstück zu dichten. Auch Fleay (The Life and Works of William Shakespeare, 299) hält Wentworth Smith nicht für den Verfasser des „Cromwell“, sondern ist der Ansicht, daß die Buchstaben W. S., wenn sie authentische Initialen seien, als Abkürzung für William Sly, den nach Fleays Angabe „wohl bekannten Schauspieler der Chamberlain-Truppe“ stehen. William Sly ist aber für uns nur ein Name, (der neunte in der Liste der Folio) über den wir garnichts wissen.

Viel einleuchtender erscheint mir die schon von Malone aufgestellte Annahme, daß eine Buchhändlerspekulation aus Anlaß der Aufführung von Heinrich VIII. in den Initialen W. S. zu erblicken ist, und man nicht den Namen des Verfassers dahinter suchen darf. (Vgl. Sh. Jb. VIII 368.; Dict. of Nat. Biogr. LIII, Wentworth Smith.)

Fleay (A Biographical Chronicle of the English Drama I, p. 138) bezeichnet Michael Drayton als den Autor des „Cromwell“. Bei seiner Beweisführung nimmt er an, daß „Sir Thomas More“ und „Sir John Oldkastle“ zum großen Teil, „The London Prodigal“ aber ganz von Drayton stammen. (ibid. p. 27, 149, 293, 298). Daß Drayton mit Wilson, Hathaway, Munday das Drama „Sir John Oldcastle“ Part. I geschrieben hat, wissen wir aus

Henslowes Tagebuch (Ward I 228), daß er aber auch Verfasser der beiden anderen Stücke war, ist nur Fleays Annahme. Er führt seinen Beweis fort, indem er sagt: „The London Prodigal" ist von demselben Autor wie „Cromwell" (ibid. 300), denn es finden sich folgende, dem Sinne nach gleiche Stellen in beiden:

1. L. P. III, 3: And where nought is the King doth lose his due.
2) Cr. II, 3: And where nought is the King must lose his right.

Ferner, L. P. V, 1: Pardon, dear father, the follies that are past.
Cr. IV, Chorus: Pardon the errors are already past.

Die ersten parallelen Worte sind ein Sprichwort, das keineswegs für ein und denselben Autor der beiden Dramen spricht. Die zweite Stelle ist keine Parallele, denn im „London Prodigal" bittet der verschwenderische Sohn seinen Vater um Vergebung der begangenen Ausschweifungen, während in „Cromwell" der Chorus die Zuschauer um Nachsicht ersucht, falls in der Darstellung nicht alles der Historie entsprechend sei. Mit der Identität des Autors hat dies garnichts zu schaffen. Die Annahme Fleays, daß der Teil des „Sir John Oldcastle", den er Drayton zuschreibt, „Cromwell" sehr ähnlich sei, ist auch kein Beweis für Drayton als Autor, denn Fleay begründet nur eine Vermutung mit einer anderen. Nicht vielmehr Bedeutung inbezug auf Feststellung des gemeinsamen Verfassers ist dem Umstand beizulegen, daß die Beförderung Mores in „Sir Thomas More" Sz. 9 sehr ähnlich ist mit der Cromwells im „Cromwell" IV, 1. Bemerkenswert ist es; aber „Thomas More" kann ebensogut nur Vorbild für den Verfasser des „Cromwell" gewesen sein. Beide Dramen stimmen in folgenden Punkten überein:

1. sie behandeln historische Stoffe derselben Periode;
2. der König tritt nicht auf;

3. Mitteilung der Beförderung des Helden durch hohe königliche Beamte;
4. Verherrlichung der Helden durch Vermeidung aller für sie ungünstigen historischen Momente;
5. sie enthalten bürgerliche Elemente;
6. sie sind von Shakespeares Truppe aufgeführt;

Als 7. Punkt kann noch angeführt werden, daß sie Anspielungen auf zeitgenössische Ereignisse enthalten (vgl. Fleay Life and Works of W. Shakespeare 292):

In „More" Gefangennahme des Grafen von Hertford, Oktober 1595; Lehrlingsaufstand in London, Juni 1595, der vom Lord Major auf gütlichem Wege beigelegt wurde;

in „Cromwell" Hinrichtung des Grafen von Essex 1601.

Diese übereinstimmenden Punkte, sowie die von Fleay (a. a. O. p. 293) aufgestellte Behauptung, daß die Szenen 2, 9, 10 in „More" untrügliche Zeichen der Übereinstimmung mit „Cromwell" haben, stellen die neue Aufgabe, eine eingehende sprachliche und stilistische Untersuchung vorzunehmen.

Außerdem müßten die von Fleay Drayton zugeschriebenen Dramen daraufhin untersucht werden. Soweit ich mir bis jetzt ein Urteil bilden kann, werden sich schwerlich solche Gründe finden lassen, die mit Bestimmtheit für Drayton sprechen.

Zum Schlusse will ich noch die Hypothese von Dr. Farmer erwähnen, der „Cromwell" Thomas Heywood zuschreiben möchte. Ein Beweis hierfür fehlt. (Malone, Sh. Suppl. II, 446.)

Bühne.

Das Cromwell-Drama ist im Globetheater aufgeführt worden. Als Bühne haben wir daher dieselbe anzunehmen wie für Shakespeares Dramen: also Vorder-, Hinter- und Oberbühne und dazu noch den „Flur“, das „4. Bühnenfeld“. (Vgl. Brodmeier, die Shakespeare-Bühne nach den alten Bühnenanweisungen, Diss. Jena 1904.)

Die Aufführung wird folgendermaßen vor sich gegangen sein:

Akt I. Für die beiden ersten Szenen genügte die Vorderbühne. An der linken*) Seite des Vorhanges, welcher die Hinterbühne für den Zuschauer unsichtbar macht, kommen die drei Schmiedegesellen heraus und gehen auch nach dort wieder ab an die Arbeit. Cromwell tritt von rechts auf und ruft nach seinem Monolog in die Schmiede hinein, die Gesellen möchten das ihn störende Hämmern einstellen. Sogleich treten die Gesellen wieder von links auf; nicht lange darauf sehen wir Cromwells Vater auch von daher kommen. Alle außer Cromwell, der bleibt, gehen nach links ab. Der die Anwesenheit Bowsers meldende Vater Cromwells kann bei seinem zweiten Auftreten von links oder von rechts heraustreten, je nachdem wir annehmen, daß er aus seiner Schmiede oder aus einer anderen Tür, die zu seinem Hause führt, kommt. Die 3. Szene, eine Straße vor Frescobalds Haus, verlangt, da wir Ortswechsel haben, ein anderes Bühnenfeld, die Hinterbühne. Nach dem Monolog Bagots tritt Frescobald durch die linke Tür aus seinem Hause. Banister, sein Weib und die Gerichtsbeamten kommen durch die rechte Tür herein, die ins Freie führend gedacht wird.

Akt II. Der Chorus, welcher aus einer Person besteht, spricht auf der Vorderbühne. Die 1. Szene, Cromwells Arbeitszimmer in Antwerpen, erheischt, wie fast alle Zimmer-

* Ebensogut kann man natürlich hier und im folgenden statt links rechts und statt rechts links annehmen.

szenen, die Hinterbühne. Hier finden wir einen Tisch, an dem Cromwell sitzt und rechnet. Der Bote und Frau Banister können zur rechten oder zur linken Tür hereinkommen. Ich lasse sie von rechts auftreten, da ich hier, sowie in den folgenden Szenen, annehme, daß die linke Tür nach innen, d. h. in das Haus oder in ein Zimmer, die rechte nach außen, d. h. auf die Straße führt.

Die 2. Szene, eine Straße Antwerpens, spielt auf der Vorderbühne. Bagot wird in seinem Selbstgespräch durch Cromwell unterbrochen. Nach einer längeren Auseinandersetzung zwischen beiden geht Bagot ab, und Hodge tritt auf. Die 3. Szene soll nach Moltkes Bühnenanweisung in einer anderen Straße spielen. Dies ist nicht nötig, denn der Gouverneur Bagot, Banister, dessen Frau und die beiden Gerichtsbeamten können ebensogut in derselben Straße verhandeln; also spielt sich diese Szene auch auf der Vorderbühne ab. Die zuletzt genannten Personen dürfen allerdings nicht von der Seite auftreten, nach der Cromwell und Hodge abgegangen sind. Nur Bowser, der gleichfalls hier auftritt, kann von links oder von rechts herauskommen. Gegen diese Annahme könnte vorgebracht werden, daß nun, da ich die 1. Szene des 3. Aktes auch auf die Vorderbühne verlege, zwei aufeinanderfolgende Szenen auf demselben Bühnenfeld sich abspielen, und so die Vorderbühne zwei verschiedene Orte darstellen müsse. Doch dieses Bedenken wird durch den Umstand hinfällig, daß zwischen zwei Akten eine Pause eintreten konnte und der Zuschauer, vor allem der damalige, an dessen Phantasie weit höhere Anforderungen gestellt wurden als es die moderne Bühne tut, sich dann bei den Worten „let us keep our standing on the bridge" lebhaft eine Brücke vorzustellen vermochte. Daß diese Brücke die „principal bridge" zu Florenz sein sollte, wird vielleicht noch ein an dem Vorhang angebrachtes Schild verkündet haben.

In Akt III, Szene 1 finden wir Cromwell und Hodge auf dieser Brücke. Nach Ortsgebrauch schreibt Cromwell das ihm und seinem Begleiter zugestoßene Unglück auf zwei

Zettel, die er von Hodge auf je einer Seite der Brücke, d. h. des Vorhanges anbringen läßt. Jeder von ihnen stellt sich nun in die Nähe eines solchen Plakats. Frescobald muß an der Seite herauskommen, an der Cromwell sich aufgestellt hat, denn diesen fragt er zuerst. Die 2. Szene, ein Wirtshauszimmer in Bologna, spielt auf der Hinterbühne. Bedford und der Wirt kommen von links herein. Ein Diener, der die Ankunft eines Neapolitaners meldet, tritt von rechts auf und geht nach rechts ab. Von dieser Seite kommt auch der verkleidete Cromwell mit Hodge. Der Wirt geht nach rechts ab, denn Cromwell verschließt hinter ihm die nach außen führende Tür. Um die Kleider zu wechseln, begeben sich Bedford und Hodge durch die linke Tür in einen Nebenraum. Danach setzt sich Hodge an einen Tisch, der entweder in dem „vierten Bühnenfeld," dem „Flur," im linken Ausgang hinter einem Vorhang stand, oder sich auf der Oberbühne befand, die gleichfalls für die Zuschauer durch einen Vorhang unsichtbar war. (W. Keller, Nochmals zur Bühne Shakespeares, Sh. Ib. XL, 225 ff.) Daß Hodge hinter einem Vorhang saß, geht aus dem Befehle des Gouverneurs hervor: „Go draw the curtains." Diese Worte haben W. Bang (Zur Bühne Shakespeares, Sh. Ib. 224 ff.) veranlaßt, einen Vorhang anzunehmen, der die Hinterbühne in zwei Hälften teilt. Die eine (linke) ist nun das „study," in dem sich der falsche Graf aufhält. Wahrscheinlicher erscheint mir Kellers Annahme, daß das Arbeitszimmer sich im „Flur" befindet. Hodge kann dann bei Ankunft des Boten sofort herauskommen und dessen ganzen Bericht hören. Hierbei wird er als „Clown" nicht unterlassen haben, durch irgend welche Grimassen sich über den betrogenen Gouverneur lustig zu machen und beim Publikum noch mehr Lachwirkung erzielt haben. — Cromwell und Bedford gehen nach rechts ab, von wo nun der Gouverneur, Bürger und Soldaten eintreten, um den angeblichen Grafen festzunehmen. Der den Betrug aufklärende Bote erscheint ebenso rechts. Der Chorus am Schluß der zweiten Szene spricht auf der Vorderbühne. Die 3. Szene, ein Saal im Hause von Hales, spielt

auf der Hinter- und Oberbühne. Auf letzterer, die man sich als eine Art Galerie denken kann, werden die Musiker gewesen sein. Die Diener bringen die gedeckte Tafel und Stühle von links herein; dann erscheinen die Gäste des Banketts von rechts und nehmen Platz.

Akt IV. Der Chorus spricht auf der Vorderbühne. Die 1. Szene, ein öffentlicher Weg nach der Bühnenanweisung, vielleicht ein parkähnlicher Platz in der Nähe des königlichen Palastes, da die Staatsmänner dann sich zum Könige begeben und bald darauf wieder zurückkehren, spielt auf der Vorderbühne. Gardiner, Norfolk, Suffolk, More, Hales und Cromwell treten von rechts auf. Während Norfolk und Suffolk dem Könige die von Cromwell übergebenen Papiere bringen und nach links abgehen, tritt Bedford von rechts auf. Auch er geht zum König, um Cromwell zu empfehlen. Nun kehren nach einander Suffolk, Norfolk und Bedford zurück und melden Cromwells Beförderung durch den König. Die 2. Szene, eine Straße vor Cromwells Haus, das wir wieder linker Hand denken können, erfordert die Hinterbühne, weil 1.) die 1. Szene einen öffentlichen Weg vorstellte, und jetzt Ortswechsel eingetreten ist, 2.) weil ein Diener Cromwells dessen Vater ins Haus führt. Frescobald, der Verzweiflung nahe über seine schlechte Lage, legt sich auf die Straße, d. i. vor Cromwells Haus. Nun treten Seely und Joan von rechts auf. Bald kommen Hodge, in kurzer Entfernung Cromwell mit Norfolk, Suffolk und Begleitern gleichfalls von rechts. Indem Joan wieder nach dieser Seite abgeht, sehen wir Gardiner, dann Cromwells Vater von hier auftreten. Wie oben erwähnt, geht Cromwells Vater mit einem Diener nach links ab, alle übrigen Personen, außer Frescobald, aber nach rechts. Zuletzt kommen noch Banister und sein Weib zur rechten Tür herein. Szene 3, nach Moltke eine andere Straße, kann sich auch vor Cromwells Haus abgespielt haben, also auf der Hinterbühne. Diese Annahme ist um so berechtigter, als Newton und Crosby sich über Cromwell unterhalten, obgleich sie wegen Einhaltung des

Schuldtermines, den ihnen Banister gestellt hat, große Sorge tragen.

Für die 4. Szene, die uns in ein Zimmer Cromwells versetzt, wäre eigentlich die Hinterbühne anzunehmen; da aber die 5. Szene in einem Zimmer Gardiners spielt und hierfür die Hinterbühne erforderlich ist, weil Gardiner die falschen Zeugen in einem Nebenzimmer verborgen hält, und zu diesem Zweck die linke Tür notwendig ist, von der anderen Seite aber Norfolk, Suffolk und Bedford empfängt, so müssen wir für die 4. Szene die Vorderbühne als Spielplatz voraussetzen und diese uns als Empfangshalle denken. Hier heißt Cromwell seine Gäste: Bedford, Suffolk, seinen Vater, Frescobald und Seely willkommen und fordert sie dann auf, mit ihm drinnen zu speisen.

Es ist noch eine andere Möglichkeit inbezug auf den Ort der Darstellung vorhanden. Die 3. Szene, die uns Newton und Crosby im Gespräch zeigt, spielt auf der Vorderbühne. Die 4. Szene, die in einem Zimmer Cromwells spielt, könnten wir dann auf die Hinterbühne verlegen, müßten aber für die 5. die Vorderbühne annehmen, die vielleicht den Hof Gardiners vorstellte und bei den ersten Szenen des fünften Aktes, für welche die Vorderbühne genügt, wieder an die Phantasie der Zuschauer appellieren. Bei Verlegung der 5. Szene des IV. Aktes auf die Vorderbühne würden die Zeugen links hinter dem Vorhang vorkommen, während Norfolk, Suffolk und Bedford auf der rechten Seite auftreten. Welchen der beiden Fälle wir auch annehmen, so können die beiden ersten Szenen des V. Aktes wieder auf der Vorderbühne spielen, denn wir befinden uns auf der Straße. Für die dritte Szene, die in Lambeth spielt, ist am besten die Hinterbühne vorauszusetzen. Gardiner, Suffolk, Norfolk, Bedford, der Towerleutnant und Bewaffnete erwarten Cromwell. Dieser tritt mit seinem Gefolge aus der rechten Tür, an deren Seiten die Soldaten Gardiners eine Gasse gebildet haben, so daß Cromwell sofort umzingelt ist, wenn er ankommt. Nach rechts wird Cromwell vom Towerleutnant ins

Gefängnis abgeführt. Während die 4. Szene, die abermals zwei Bürger im Gespräch auf einer Straße vorführt, nur die Vorderbühne verlangt, ist für die letzte Szene, die im Gefängnis spielt, die Hinterbühne nötig. Alle hier auftretenden Personen kommen von rechts und gehen nach rechts ab, da ein Gefängniszimmer nur einen Zugang haben wird.

Diese Darstellung zeigt uns, daß das Cromwell-Drama sich ohne Schwierigkeiten auf der Shakespeare-Bühne aufführen läßt. Der abwechselnde Gebrauch der Vorder- und Hinterbühne ermöglicht ein ununterbrochenes Auftreten innerhalb eines Aktes. Bei Straßenszenen wird die Vorder-, bei Zimmerszenen die Hinterbühne in der Regel benutzt. Die Oberbühne wird in unserem Drama nur einmal gebraucht, wenn wir die Verkleidungsszene in den „Flur" verlegen.

Was nun die im Drama auftretenden 45 Figuren betrifft, so können sie von 10 Personen gespielt werden. Diese Zahl ist die höchste der in einer Szene auftretenden Schauspieler (IV. 2; V. 5). Bei der Reduktion auf 10 Mann ist in Rechnung gezogen, daß die Schauspieler wenig ihr Kostüm zu wechseln hatten und so nach kurzer Pause schon wieder auftreten konnten. Die Frau Seelys, Joan, kann von Frau Banister gespielt werden, obgleich beide in derselben Szene auftreten (IV. 2); aber zwischen dem Fortgehen der Joan und dem Auftreten der Frau Banister ist reichlich $1\frac{1}{2}$ Seite zu sprechen, so daß letztere bequem sich umkleiden kann, wenigstens soweit dies notwendig ist.

Es möge nun die Personenliste folgen, wie sie sich bei dieser Verteilung ergibt:

Cromwells Rolle erfordert einen Schauspieler für sich. Die Rollen Banister-Bedford und Bagot-Gardiner müssen von je einem Schauspieler gegeben werden. Die noch übrigen 7 Mimen können folgendermaßen verteilt werden:

1. : Bowser—Norfolk—Newton;
2. : Will—Suffolk—1. und 2. Diener;
3. : Gerichtsbeamter—Seely—Crosby—Towerleutnant;

4. : Frescobald—Gouverneure von Antwerpen und Bologna — 1. Bürger—Radcliff;
5. : Hodge—More—Türsteher—1. Zeuge—Herold—Henker;
6. : Tom—Frau Banister—Joan—Bote—Hales—Sewer—2. Zeuge—Sergeant—Sohn Cromwells;
7. : Vater Cromwells - Gerichtsbeamter—Bote—Wirt—Wolsey—Diener—Bote—2. Bürger—Sadler,

Nicht unerwähnt will ich lassen, daß die Rollen auch anders verteilt werden können; doch lassen sich die 45 Personen auf nicht weniger als 10 reduzieren.

Bei Verteilung der Rollen ist natürlich Rücksicht zu nehmen auf Alter und Talent der Schauspieler. So wird die Rolle Cromwells einem der tüchtigsten Schauspieler im Mannesalter übertragen worden sein; ebenso die Rollen Banister—Bedford und Bagot—Gardiner. Weniger Anforderungen werden an die Darsteller der übrigen Figuren gestellt. Zu beachten ist noch, daß die Frauenrollen in der Elisabethzeit von Männern gespielt wurden. Diese Aufgabe lag vornehmlich den jüngsten Schauspielern ob, denn sie eigneten sich wegen ihrer noch hohen Stimme, ihrer schlanken Gestalt und ihrer Bartlosigkeit am besten dazu.

Sprache und Metrik.

Sprache und Versbau legen Zeugnis ab, daß der Dichter, obwohl kein dramatisches Genie, doch kein Stümper gewesen ist. Die Sprache zeigt (besonders p. 78, 80, 88, 112, 125, 129: Cromwell; p. 82, 85: Bagot; p. 98 Bedford) deutliche Spuren jener höheren Entwickelung der dramatischen Diktion, welche das englische Drama um 1600 hauptsächlich durch Shakespeares Einfluß genommen hat. Die Individualisierung der Sprache ist unserem Dichter jedoch nicht gelungen. Wenn wir bedenken, daß Hodge als Clown spricht und die Abkürzungen in der Sprache Seelys und Joans sich erklären, weil sie in Prosa reden, so gibt es keinen Unterschied in der Sprache der übrigen Personen; diese Sprache ist meist keine hochtrabende und geschraubte, sondern natürlich und einfach und gewöhnlich frei von Marlow'schem Pathos.

Als Metrum ist der von Marlowe und Kyd auf die Volksbühne gebrachte Blankvers verwendet. Allein es finden sich unter den 1467 Versen 129 Reime. Der Reim steht nach den von G. König: „Der Vers in Shakespeares Dramen" aufgestellten Beobachtungen:

1. am Szenenschluß: II, 2, 3; III, 2, 3; IV, 1, 5; V, 1, 3, 4, 5;
2. am Redeschluß: p. 90,4; 97,23; 98,3; 99,14; 100,16 101,2; 104,17 u. s. f.;
3. bei ausdrucksvoller Rede: p. 126 Crom. 128; 129 Cr.;
4. bei Sentenzen: 109, 8—9; 109,14—15; bei 109,7; 92,28; 126,1 besteht die Sentenz nur aus einem Vers, der mit dem Schlußwort des vorhergehenden Verses reimt. Kein Reim findet sich: 92,22; 115,23;
5. Wechsel- oder gekreuzter Reim ist nur 108,24—27 anzutreffen.

Akt I — 9 Reime,
„ II — 23 „
„ III — 21 „

Akt IV — 35 Reime,
„ V — 41 „

Die nach dem Ende des Dramas hin zunehmenden Reime erklären sich aus dem naturgemäß bei jeder Tragödie gegen Schluß sich steigernden Pathos. Zur Belebung hat der Dichter die von seinem bedeutenderen Zeitgenossen auch angewendeten Freiheiten sich erlaubt: Taktumstellungen, männliche und weibliche Verse und Uebergreifen eines Gedankens von einer Zeile in die andere.

Das Verhältnis von Vers zu Prosa stimmt ziemlich genau mit den von Janssen in „Die Prosa in Shakespeares Dramen" p. 3 ff. aufgestellten Fällen überein, soweit diese hier in Betracht kommen. Danach steht Prosa:

1. in komischen Abschnitten:
   p. 90, 97, 101 Hodge;
2. in sachlichen Berichten; Briefen:
   p. 95, 102 Hodge
   NB. p. 126 Brief Bedfords ist im jambischen Quinar.
3. in derber und roher Sprache:
   p. 110, 111 Seely, Joan.

Der Vers dagegen kennzeichnet die getragene Sprache; daher ist fast die ganze Historie in Versen geschrieben. Der Monolog ist immer in Versen anzutreffen, weil er lyrischen Charakter trägt: p. 78, 80, 82, 125 Cromwell:
p. 85, 87 Bagot;
p. 110 Frescobald.

Das Drama „The Life and Death of Thomas Lord Cromwell" gehört weder zu den besten, noch zu den schlechtesten historischen Schauspielen, sondern es ist das Werk eines dichterisch und dramatisch nicht unbegabten Musensohnes, der den großen Shakespeare sich zum Meister und Vorbild genommen hat.

Vita.

Ich, Willy Max Theodor Streit, evangelischer Konfession, wurde am 11. Dezember 1879 in Auma Sa. W. geboren. Meine erste Schulbildung erhielt ich fünf Jahre hindurch in der Volksschule meiner Geburtsstadt, worauf ich in die Sexta des Progymnasiums zu Meerane i. Sa. eintrat. Schon nach einem halben Jahre verließ ich diese Anstalt wieder, um mit meinen Eltern nach Zwickau i. Sa. überzusiedeln. Ostern 1900 erhielt ich das Reifezeugnis des dortigen Realgymnasiums. Nun bezog ich die Universität Leipzig, um mich dem Studium der neueren Philologie zu widmen. Diese Sprachstudien setzte ich in Berlin und Jena fort.

Vorlesungen hörte ich bei den Herren Professoren und Dozenten: Heinze, Wülker, Birch-Hirschfeld, Sievers, Weigand, Köster, Duchesne, Lake, Eulenburg, Biedermann; Brandl, Schulz-Gora, E. Schmidt, Harsley, Pariselle, Geiger, Tobler; Eucken, Keller, Cloetta, Delbrück. Als außerordentliches und ordentliches Mitglied gehörte ich den Seminarien bezw. Proseminarien folgender Herren Professoren an: Wülker, Birch-Hirschfeld, Brandl, Schulz-Gora, Cloetta, Keller.

Allen meinen verehrten Lehrern fühle ich mich aufs tiefste verpflichtet; vor allem aber gilt mein herzlicher Dank Herrn Professor Dr. Keller, der mir nicht nur die Anregung zu dieser Abhandlung gegeben, sondern mir auch bei der Ausarbeitung derselben mit freundlichen Ratschlägen und Mitteilungen stets fördernd zur Seite gestanden hat.

Verteilung der Rollen.

	I			II			III			IV					V				
	1	2	3	1	2	3	1	2	3	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5
Hodge	×	×			×		×	×	+	+	×		+	+			+		+
Will	×	×						+	+	+	+		+	+			+		+
Tom	×	×	+	+		+		+	+	+	+		+	+			+		+
Cromwell . .		×		×	×		×	×	×	×	×		×		×	×	×		×
Vater Cromwells		×	+	+		+		+	+		×		×	+	+	+		+	+
Bowser . . .		×				×				+	+	+		+			+		+
Bagot			×		×	×			+	+	+			+			+		+
Frescobald . .			×			+	×	+			×		×					+	+
2 Beamte . .			×			×					+	+	+				+		+
Banister . . .			×			×		+		+	×		+	+	+		+		+
Frau Banister .			×	×		×					×								
Bote				×															
Gouv. v. Ant. .						×													
Gouv. v. Bolog.								×											
Wirt								×											
Bedford . . .								×		×			×	×	×		×		×
Diener								×											
Bote								×											
Hales									×	×									
[illegible]									×										

Wolsey . . .									X										
More									X	X									
Gardiner . . .									X	X	X			X			X		X
Norfolk . . .										X	X			X			X		X
Suffolk . . .										X	X		X	X			X		X
Joan											X								
Seely											X		X						
Newton . . .												X							
Crosby												X							
Usher													X						
Sewer													X						
Diener														X					
1. Zeuge . . .														X					
2. Zeuge . . .														X					
Bote															X	X			
Herold . . .																	X		
Sergeant . . .																	X		
1. Bürger . .																		X	
2. Bürger . .																		X	
Sohn Cromwells																			X
Henker . . .																			X
Sadler																			X
Radcliff . . .																			X
Towerleutnant .																	X		X

Die + bedeuten die übertragenen Rollen.